

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

MARC-AEILKO ARIS

ENNO BÜNZ

MARTINA HARTMANN

CLAUDIA MÄRTL

70. Jahrgang

Heft 2

2014

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Der erste Glossator des Liber augustalis Friedrichs II.

Von

MICHELE SPADACCINI

Die *Constitutiones Melphitanae* sind ein von Kaiser Friedrich II. 1231 erlassenes Gesetzescorpus, das als die bedeutendste weltliche Rechtskodifikation des Mittelalters gilt und das nach Ansicht vieler Wissenschaftler die Geburtsstunde des modernen Staates markiert. Sie nehmen die Universalität des Römischen Rechts wieder auf und schieben zugleich die lehnsrechtlichen Strukturen germanischer Prägung beiseite. Einer der ältesten Textzeugen dieser Gesetzessammlung ist erst jüngst zutage getreten: ein Pergament-Doppelblatt aus dem 13. Jahrhundert im Kommunalarchiv von Fossacesia (Abruzzen, Prov. Chieti), beschrieben von einer einzigen Hand und lange Zeit als Einband eines *Liber Obligationum* aus dem 16. Jahrhundert aus dem Besitz der Abtei San Giovanni in Venere (in Fossacesia) verwendet¹. Im Zuge der Restaurierungsarbeiten des Pfandbuches Ende der 1990er Jahre beschloss man, den Einband abzulösen und das kostbare Blatt separat

1) So referiert entsprechend den Angaben im Bericht über die Restauration des Jahres 1999, der bei Abschluss der Arbeiten von der damit beauftragten Società Cooperativa delle Arti e dei Mestieri di Lanciano verfasst wurde: „Registro delle „Obligationes Penes Acta“ del 1577 [...] fascicoli n° 5 così composti: 1 bifolio + 11 cc. singole (all'interno); 1 septerno; 1 bifolio; 10 carte singole; 1 terno + 1 cc. singole“. Relazione sui lavori di restauro di documenti dell'archivio storico comunale di Fossacesia (1999), Scheda G, S. 12 f. Der Bericht, der im Sekretariat der Kommune Fossacesia aufbewahrt wird, ist weder in irgendeinem offiziellen Schriftstück vermerkt noch in irgendeiner Spezialzeitschrift publiziert.

in eine eigene Mappe abzulegen². Allerdings verkannte das mit der Restaurierung beauftragte Unternehmen ein wenig die Bedeutung des Stückes, denn nach einer lediglich groben paläographischen Untersuchung der Handschrift datierte man das Fragment nur ein wenig früher als das dem 16. Jahrhundert zugewiesene Pfandbuch selbst³. Über ein Jahrzehnt lagerte es daraufhin in einem Metallregal im Dachgeschoss der Gemeindeverwaltung, ohne dass seine tatsächliche Bedeutung erkannt worden wäre⁴.

Auf den beiden Blättern sind in dieser Abfolge die folgenden Konstitutionen enthalten: fol. 1r: III 42, III, 43, III 44, III 45 (Beginn); fol. 1v: III 45 (Fortsetzung), III 47, III 48, III 49; fol. 2r: III 90, III 91, III 92, III 93, I 43 (Beginn); fol. 2v: I 43 (Fortsetzung), II 5. Miniaturen weist das Fragment nicht auf, lediglich die Rubriken und Paragraphenzeichen sind in roter Schrift hervorgehoben. Zu Beginn eines jeden neuen Abschnitts fehlen die Initialen, die auf den Titel und Namen des Gesetzgebers verweisen⁵, und ebenso auch die Anfangs-

2) Mit der Restauration des Pergamentblattes ist am 19. 11. 1999 die Società Cooperativa delle Arti e dei Mestieri di Lanciano beauftragt worden. Am 15. 11. 2000 waren die Arbeiten abgeschlossen.

3) In der 'Relazione sui lavori di restauro' von 1999 wird das Fragment folgendermaßen charakterisiert und datiert: „Pergamena manoscritta Sec. XV relativo alle Costituzioni di Federico II.“. Eine Begründung für diesen Datierungsansatz wird nicht geboten. Relazione sui lavori di restauro 1999, Scheda G, S.1 und 14 f. Bei einer zweiten Inaugenscheinnahme durch die gleiche Firma zwischen Juni und Dezember 2011 wurde das Blatt erneut ins 15. Jahrhundert datiert. Società Cooperativa delle Arti e dei Mestieri di Lanciano. Relazione tecnica al progetto di gestione della sezione separata d'archivio di Fossacesia (I Anno. Giugno-Dicembre 2011) S. 4.

4) Entgegen der Anregung der Restaurationsfirma, das restaurierte Pergamentblatt in einem konservatorisch geeigneten Ambiente aufzubewahren, lagert die Kommunalverwaltung es in einem Metallschrank auf dem Dachboden ihres Rathauses. Verglichen mit dem Zustand von 2008 war leider denn auch eine erneute Verschlechterung des Zustandes des Pergamentblattes durch neue Feuchtigkeitsflecken und durch ein blaues Kugelschreiber-Signet auf fol. 1r zu konstatieren.

5) Die abgekürzten Herrschernamen und -titulaturen zu Beginn einer jeden Konstitution bezeichnen denjenigen, der die jeweilige Konstitution erlassen hat. In der Überlieferung der sogenannten 'Vulgata' des *Liber augustalis* vom Ausgang des 13. Jahrhunderts, die die Konstitutionen und Novellen vereinigt, sind sie häufig ausgeschmückt mit Maiuskel-Initialen, die aus dem Schriftspiegel des Textblockes der Spalten herausgerückt sind. Im Fragment aus Fossacesia sind diese Initialen zwar nicht ausgeführt worden; zu Beginn jeder Konstitution und marginal neben dem Textblock ist jedoch vergleichsweise ähnlich verfahren worden: In der Konstitution *quisquis amodo mederi* ist z. B. das *EX R.* aufzulösen als *[R]EX R[OGERIUS]* und das *M.* zu *[I]M[PR.]* bzw. *Imperator Fredericus*. Die jeweils nachfolgenden Konstitu-

buchstaben der Incipits der einzelnen Konstitutionen. Platz hierfür ist jeweils freigelassen; eine sorgfältige Verzierung im Anschluss war also geplant, ist aber aus irgendwelchen Gründen unterblieben. Eine Folierung der Blätter fehlt⁶. Das Fehlen einer Kustode auf fol. 2v könnte darauf hindeuten, dass es sich nicht um das äußere Doppelblatt einer Lage gehandelt haben wird; und das innerste Doppelblatt einer Lage ist dies mit Sicherheit nicht gewesen, wie der Textabbruch in der Mitte der Konstitution III 49 am Blattende von fol. 1v, und der ebenso unvollständige Einsatz der Konstitution III 90 in ihrer Textmitte zu Beginn von fol. 2r belegen⁷.

Von besonderem Interesse ist der Glossenapparat des Fragments aus Fossacesia. Denn er ist ein Fragment des sogenannten *Apparatus vetus* mitsamt den Kürzeln für die Namen der Autoren der Einzelglossen. Um ihn wird es im folgenden gehen⁸.

1. Die Genese des *Apparatus vetus*

Wann genau die Juristen des Königreiches Sizilien begonnen haben, den *Liber augustalis* durch Glossen zu kommentieren, lässt sich nicht genau festmachen. Doch einige der kurzen glossenartigen Notizen zu den Konstitutionen der Cassineser Fragmente – eines der ältesten Textzeugen der Gesetzessammlung – gestatten die Annahme, dass bereits sehr bald nach der Abfassung und Publikation des Gesetzeswerkes 1231 erste erläuternde Marginalien hinzugefügt worden sind⁹. Bereits

tionen sind auf jenen Herrscher zu beziehen, der die vorausgehende Konstitution erlassen hatte; sie sind jeweils mit dem Buchstaben *D.* bezeichnet, aufzulösen zu *[I]D[EM]*. – Zur Vulgata vgl. STÜRNER, Die Konstitutionen (wie Anm. 7) S. 62 f. und S. 101 f.

6) Die in diesem Aufsatz verwendeten Folioangaben stammen also vom Verfasser.

7) Die Abfolge der Konstitutionen im Fragment aus Fossacesia weicht zum Teil von der der sogenannten 'Vulgata' ab; die hier dem jeweiligen Incipit beigegebene Kapitelnumerierung ist die der kritischen MGH-Edition von Wolfgang STÜRNER, Die Konstitutionen Friedrichs II. für das Königreich Sizilien (MGH Const. 2, Supplementum, 1996).

8) Eine detaillierte Beschreibung der Handschrift und die Edition des Textes der Konstitutionen werden im kommenden Band des 'Deutschen Archivs' folgen.

9) Von jenen Randbemerkungen im Codex aus Monte Cassino ist zumindest eine auch im Vaticanus Vat. lat. 6770 vorhanden und dort mit 'G' gekennzeichnet. Dass das Gesetzes-Corpus sofort nach seiner Promulgation bereits wieder glossiert worden sein sollte, darf nicht weiter verwundern, insbesondere in Anbetracht der beschwerlichen Bemühungen um eine verbessernde Neubearbeitung, denen man

in den letzten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts ist dann ein *Apparatus novus* belegt, auch *Glossa ordinaria* genannt. Dieser war von Marinus de Caramanico nach dem methodischen Modell des Accursius erarbeitet worden, wie dies Andreas de Isernia in seinem 1309 abgeschlossenen Kommentar zu den Konstitutionen dann erläutern sollte¹⁰. Die Eliminierung verschiedener ‘alter’ Glossen kommentierend, hat Andreas nämlich kurze Informationen auch über die Autoren der Glossen des *Apparatus antiquus* bzw. *vetus* einfließen lassen; dabei erwähnt er auch einen Glossator mit der Namenssigle ‘G’¹¹ sowie einen *doctor Andrea*

die Konstitutionen selbst bereits ab den ersten Jahren nach ihrem Erlass unterzogen hat; vgl. STÜRNER, Die Konstitutionen (wie Anm. 7) S. 43-59, 79-101; vgl. auch Bartolomeo CAPASSO, Sulla Storia esterna delle costituzioni di Federico II, in: Atti dell’Accademia Pontaniana 9 (1871) S. 437-491.

10) Andreas de Isernia schreibt in seiner *Lectura*, einem großen Kommentar zum *Liber augustalis*, zu III 26, in der Glosse *super verbo meritare: haec glossa nova est, et non est in alio apparatu*; Constitutionum regni Siciliarum libri III. Cum commentariis Veterum Jurisconsultorum (Neapel 1773); hier benutzt im Faksimile-Nachdruck: Liber Augustalis di Federico II di Hohenstaufen: le costituzioni di Melfi, 1231, hg. von Paolo PICCOLO und Settimo DI SALVO (2001) S. 114a., S. 354b-355a. Vgl. auch Gabriel SARAYNA, Constitutiones regni utriusque Siciliae (Lyon 1560-1568) S. 236b (digital aufrufbar in der Bayerischen Staatsbibliothek München). Stürner und Capasso zitieren allerdings nach der Edition von Pietro Paolo D’ANNA, Constitutionum opus regni Siciliae cum glosis, comento, & repertorio. d. Andreae de Ysernia (Neapel 1521-1522) fol. 176rb, wo anstelle von *alio* als Variante *antiquo* geboten wird. Bezüglich der Glosse *quintumdecimum* zur gleichen Konstitution schreibt Andreas de Isernia, dass *in veteri apparatu, licet non in novo, super verbo ‘dum tamen sorores’, est glossa hujus tenoris. Sed quid si fratres masculi [...] seu pars feudi quaternati. Andreas de Barulo, tenendo hac glossam, quae fuit famosi Doctoris, multa, quae sequuntur in heac glossa non habebunt locum, sicut patebit. Liber Augustalis di Federico II di Hohenstaufen S. 354b-355a. Und mit Bezug auf die gleiche Glosse fügt er hinzu: unde hic apparet glosellam not. [!] hic positam, quae non est in apparatu antiquo, non esse bonam; vorzuziehen sei eine Glosse ut notatur in apparatu novo in consti. sequen. ‘ut de successionibus’. Siehe auch Anm. 12.*

11) Zwar ist man sich einig, dass diese Autorensigle jenem staufischen Juristen zuzuordnen ist, der sich als erster der Kommentierung des Gesetzgebungswerkes Friedrichs II. gewidmet hat, doch bezüglich der Identität dieses ersten Glossators des *Liber augustalis* hat die Forschungsdiskussion bislang noch keinen wirklich überzeugenden Vorschlag vorlegen können; hierzu siehe unten S. 508-514.

de Barulo¹². Diese waren wohl nicht nur die maßgeblichen, sondern auch die einzigen Glossatoren des *Apparatus vetus*¹³.

Im Zuge neuerer Untersuchungen zu den Handschriften des *Liber augustalis* ist es gelungen, zumindest einen Textzeugen auszumachen, der noch den *Apparatus vetus*, d. h. den Glossenapparat vor der Überarbeitung durch Marinus, überliefert. Es handelt sich um den Codex Vat. lat. 6770 der Biblioteca Vaticana, einen der ältesten heute bekannten Textzeugen des *Liber augustalis* mit einem – leider immer noch unedierten – Glossenapparat¹⁴. Dieser umfasst mehr als 900 Glossen unterschiedlichster Natur, allesamt geschrieben von derselben Hand wie die Konstitutionen selbst. Im Unterschied zur *Glossa ordinaria* des Marinus weisen die Glossen des ‘alten Apparats’ hier keine Einleitung auf, und die zwischenzeitlich hinzugefügten Novellen sind noch unkommentiert geblieben. Die Glossen bestehen aus *notabilia*, also interpretierenden und grammatikalischen Anmerkungen, sowie *brocardica*, also Argumenten pro und contra zu der in der Konstitution vorgese-

12) ‘G’ und Andreas Bonellus de Barulo sind die einzigen Glossen-Autoren, auf die sich Andreas de Isernia bezieht und deren Texte auch Marinus selbst in seine *Glossa ordinaria* aufgenommen und weiterbearbeitet hat. Beim gegenwärtigen Forschungsstand ist es noch nicht möglich, die Bedeutung des Beitrages des *Apparatus vetus* zu der Glosse des Marinus abschließend zu beurteilen; dies wäre erst durch das Desiderat einer kritischen Edition des Glossenapparates des *Liber augustalis* zu klären. Andreas Bonellus wird häufig genannt in der *Lectura* des Andreas de Isernia. Um einige Beispiele anzuführen: In dessen *Lectura* zur Glosse *praesenti* zur Konst. I 53.4 wird Bonellus explizit zitiert: *dicit hic glossa magni viri et famosi doctoris Domini Andreae de Barulo* (*Liber Augustalis* di Federico II di Hohenstaufen [wie Anm. 10] S. 114a); in der *Lectura* zur Glosse *minoribus* zur Konst. III 30 lässt Andreas de Isernia seinen Enthusiasmus für den Kommentar des Bonellus erkennen: *Minoribus. Bene glossata est per valentem Modernum Doctorem Dominum Andream de Barulo* (ebd. S. 387a). Vgl. auch Ennio CORTESE, *Scienza giuridica, Regno di Sicilia: l’età di Federico II*, in: Federico II, *Enciclopedia Fridericiana* 2 (2005) S. 637; CAPASSO, *Sulla storia esterna* (wie Anm. 9) S. 70-74; Federico CICCAGLIONE, *Le Chiose Di Andrea Bonello da Barletta alle Costituzioni Sicule* (1888). Die Erwähnungen von ‘G’ beschränken sich auf die Nennung der Sigle oder auf einfache Erläuterungen zu Glossen, deren Autorschaft jenem geheimnisvollen Glossator zugeschrieben wird.

13) Sowohl in der *Glossa ordinaria* wie auch in den nachfolgenden Kommentaren zu den Konstitutionen werden immer lediglich Andreas Bonellus und ‘G’ erwähnt.

14) „Pergamenthandschrift, 4. Viertel des 13. Jahrhunderts [...]. Schrift zweispaltig, auf dem Rand meist Glossen in unterschiedlicher Dichte, teilweise fast die ganze Seite bis 3000x200 mm füllend und mit Verweisstrichen ineinander verschachtelt bzw. auf die nächste Seiten gezogen, in der Regel von der gleichen Hand wie die Gesetze selbst [...]. Zwischen den heutigen Blättern 51 und 52 fehlt offenbar ein Blatt, das Friedrichs Gesetze von III 81 (Schlußworte) bis III 92 (außer dem letzten Wort) getragen haben muß“; so STÜRNER, *Die Konstitutionen* (wie Anm. 7) S. 13 f.

henen Regelung des Falles. Der Großteil dieser Glossen ist durch eine entsprechende Namenssigle dem jeweiligen Verfasser zugewiesen. ‘G’ werden dabei etwa 220, Andreas Bonellus ungefähr 215 Glossen zugeschrieben, die restlichen bleiben anonym. Das Fragment aus Fossacesia ist gerade in dieser Hinsicht ein äußerst interessanter Fund. Denn wie der Vaticanus Vat. lat. 6770 überliefert es den *Apparatus vetus*, d. h. die Glossen des Andreas Bonellus sowie diejenigen jenes gewissen ‘G’. Im Unterschied zu anderen Codices ist hier aber der volle Name des Glossators genannt: *Guisandus*¹⁵. Und nur dieser Guisandus ist noch am Hofe Friedrichs II. nachweisbar. Andreas Bonellus hingegen ist jüngeren Studien zufolge zunächst Professor an der Universität Neapel gewesen und war erst unter Karl von Anjou als *Magister rationalis* auch am königlichen Hof tätig, wo er sich dann auf die Glossierung des *Liber augustalis* konzentrierte und somit den von ‘G’ angelegten Apparat vervollständigte – allerdings nicht vor 1271¹⁶. Guisandus ist also nicht nur der erste Glossator des *Liber augustalis* gewesen, sondern auch der einzige, der die Konstitutionen von Melfi noch zu Lebzeiten Friedrichs II. kommentiert hat.

Bereits wenige Jahre nach der ‘Überarbeitung’ durch Andreas Bonellus gelangte der *Apparatus vetus* sodann in die Hände des berühmten Großhofrichters Marinus de Caramanico (zwischen 1278 und 1285)¹⁷.

15) Zu Guisandus vgl. unten S. 512–514.

16) Zu Andreas Bonellus vgl. CORTESE, *Scienza giuridica* (wie Anm. 12) S. 637; Giuseppe Del Giudice, *Codici diplomatici del regno di Carlo I e Carlo II d’Angiò* (1863) S. 259. Das Jahr 1271 als *Terminus post quem* ergibt sich aus der Glosse *requere* zur Konstitution II 20 *Hostici exceptionem* des *Liber augustalis*, denn in dieser Glosse ist der Kommentar des Andreas Bonellus zu den *Tres Libri* zitiert (also zu den Büchern X–XII des Codex Iustiniani); und dort wiederum ist an der zitierten Stelle in der dortigen Glosse des Andreas Bonellus bereits der Lehnvertrag zwischen Karl I. und dem Papst erwähnt. Dies schließt aus, dass der Glossenapparat des Andreas zum *Liber augustalis* vor 1266 verfasst worden sein kann. Es ist daher anzunehmen, dass Andreas seine Arbeit am Apparat des *Liber augustalis* nach 1271 begonnen hat, also jenem Jahr, in dem er die Universität verließ und zum *Magister rationalis* der königlichen Kurie ernannt worden ist, vgl. CORTESE, *Scienza giuridica* S. 637. Zum Lehnvertrag von 1265 vgl. Eduard MEIJERS, *Iuris Interpretes Saeculi XIII* (1925) S. 153 Anm. 2.

17) Marinus hat seine Glosse unter der Herrschaft Karls I. von Anjou begonnen; dies erschließt sich STÜRNER, *Die Konstitutionen* (wie Anm. 7) S. 50 aus der Erwähnung der Krönung Karls im Jahr 1266 in der Einleitung zu Marinus’ Glossenapparat. Als *Terminus ante quem* schlägt STÜRNER, ebd. S. 50 den März 1283 vor, mit Verweis auf eine eindeutige Anspielung in der *Glossa ordinaria* auf die Capitula von San Martino Karls II. von Anjou aus dem gleichen Jahr. Dass die *Glossa ordinaria* wesentlich später als der *Apparatus vetus* entstanden sein muss, lässt sich

Dieser brachte die Glossen mit der von Accursius entwickelten Kommentierungsmethodik auf den neuesten Stand, um sie so den juristischen Gewohnheiten der Anjou-Zeit anzupassen. Auf diese Weise entstand die *Glossa ordinaria* zum *Liber augustalis* Friedrichs II.¹⁸ Ennio Cortese nimmt sogar an, dass Marinus die Autorensiglen der älteren Glossen bis auf wenige getilgt, ganze Glossen auch komplett gestrichen, und stattdessen zahlreiche neue und eigene Glossen hinzugefügt habe – so dass heute nur noch schwer unterscheidbar sei, welche Glossen von ihm und welche von seinen Vorgängern stammten¹⁹. Abhilfe könne nur die erwartete kritische Edition der Glossen schaffen.

Der Vergleich der mit Siglen gekennzeichneten Glossen in beiden Apparaten spricht durchaus für Corteses These²⁰. Daraus folgt, dass es sich bei dem ‘alten’ und dem ‘neuen’ Apparat um redaktionelle Stufen ein und desselben Werkes handelt, wie überhaupt die Auslegung geltender Rechtscorpora ohnehin stets ja ein dynamischer Prozess ist²¹. Die 900 Glossen des *Apparatus vetus* sind in der *Glossa ordinaria* zu 1200 angewachsen. Von diesen sind ca. 185 mit dem Monogramm ‘G’ oder der Sigle ‘Gui’ gekennzeichnet; das entspricht 15% des gesamten Glossenapparats. Andreas Bonellus werden 45 Glossen zugeschrieben; auf ihn entfallen demnach 4%. Die anonymen Glossen machen ungefähr 56% der 1200 Glossen aus. Einige unter ihnen sind sicherlich ebenfalls den Glossatoren des *Apparatus vetus* zuzurechnen, auch wenn eine Zuschreibung an einen dieser beiden Verfasser nunmehr fehlt. Dafür spricht ein Vergleich der Glossen des Fragments aus Fossacesia mit der *Glossa ordinaria*: Elf der insgesamt 23 Glossen zu den im Fossacesia-Doppelblatt (teilweise nur fragmentarisch) überlieferten

zudem auch anhand der gleichen Zitationstechnik der Glossatoren nachweisen: Die Glossen sind immer zitiert entweder mit der Rubrik oder mit den ersten Worten der Gesetze bzw. mit der Rubrik und mit der Zählungsnummer des Gesetzes oder bisweilen auch mit beiden Typen von Zitationsweisen.

18) Die *Glossa ordinaria* verfährt nach dem Bologneser Modus: Die erste Glosse der Konstitution ist eine Inhaltszusammenfassung des Gesetzes als gesamtem; die folgenden Glossen kommentieren einzelne Passagen des Textes mit Beigabe von Zitationen und diversen Querverweisen. Vgl. auch Francesco CALASSO, *I glossatori e la teoria della sovranità. Studio di diritto comune pubblico. In appendice: Proemio di Marino da Caramanico al „Liber Constitutionum“* (1957) S. 158.

19) CORTESE, *Scienza giuridica* (wie Anm. 12) S. 639.

20) Die Unterschiede zwischen den einzelnen Handschriften sind vielfältig, wie dies allein schon der Vergleich der Autoren-Siglen zu den Glossen zwischen dem Fossacesia-Fragment und dem Vat. lat. 6770 deutlich macht; vgl. den Textanhang unten S. 516-520.

21) CORTESE, *Scienza giuridica* (wie Anm. 12) S. 639.

Konstitutionen finden sich auch in der *Glossa ordinaria*²² (zwei davon in dieser zu einer zusammengezogen). Sie alle sind dort anonym. Doch vier von ihnen sind im Fossacesia-Fragment dem Guisandus und fünf dem Andreas zugeschrieben²³. Daraus wäre zu folgern, dass der Prozentsatz der von Marinus beibehaltenen Glossen aus dem *Apparatus vetus* erheblich höher zu veranschlagen ist als bislang angenommen²⁴. Der Einfluss der beiden ersten Glossatoren auf das Werk des Marinus ließe sich allerdings erst durch einen systematischen Vergleich der Glossen durch alle Codices hindurch abschätzen – was eine kritische Edition des Glossenapparates voraussetzen würde²⁵.

Dies alles erlaubt nun auch eine genauere chronologische Einordnung des neuen Textzeugen aus Fossacesia. Dem paläographischen Befund zufolge dürfte das Doppelblatt Ende des 13. Jahrhunderts in Süditalien geschrieben worden sein. Es zeugt von einer der ersten Stufen in der Entwicklung des Glossenapparates. Der Codex, aus dem das Fragment stammt, muss auf jeden Fall vor der Überarbeitung des Apparates durch Marinus de Caramanico entstanden sein – in jenen Jahren also, in denen der *Apparatus vetus* und die Glossen des Andreas

22) Für die *Glossa ordinaria* liegen diesen Zahlenangaben die Glossen der Editio princeps von 1475 zugrunde: De legibus et consuetudinibus aliis antiquitatis, quae dicitur constitutio; hg. von Francesco DEL TUPO (Neapel, Francesco del Tuppo und Sextus Riessinger 1475). Faksimile-Nachdruck: Constitutiones Regni Siciliae. „Liber Augustalis“. Neapel 1475, hg. von Hermann DILCHER (Mittelalterliche Gesetzbücher Europäischer Länder in Faksimiledrucken 6, 1973).

23) Vgl. die Übersicht im Anhang, unten S. 516–520. Von den beiden verbleibenden (denen zu III 43, in der *Glossa ordinaria* zu einer einzigen Glosse zusammengezogen) ist die eine auch im Fossacesia-Fragment tatsächlich ohne Verfasser-Sigle, bei der anderen könnte das Fehlen einer Sigle auf einen Pergamentschaden an der entsprechenden Stelle zurückzuführen sein.

24) Ein Vergleich der im Fossacesia-Fragment vorhandenen Glossen mit denen des Vaticanus Vat. lat. 6770 wird dadurch erschwert, dass im Vaticanus die letzten Seiten der Handschrift fehlen und mit ihnen die Entsprechungen zu fünf der insgesamt 23 Glossen auf den Blättern des Fossacesia-Fragments. Die übrigen 18 Glossen des Fossacesia-Fragmentes sind mit einer einzigen Ausnahme sämtlich auch im Vat. lat. 6770 vorhanden. Lediglich die Glosse *haec constitutio* zur Konstitution III 44 *Quisquis amodo* des Fossacesia-Fragmentes fehlt im Vat. lat. 6770. Da sie später im Werk des Marinus aber ebenfalls an dieser Stelle wiederkehrt, war sie also wohl ursprünglicher Bestandteil des *Apparatus vetus*.

25) Während des Aufenthaltes des Autors bei den MGH in München ist das Projekt einer Edition des *Apparatus vetus* zum *Liber augustalis* in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Gelehrtes Recht, Deutsche und Europäische Rechtsgeschichte und Bürgerliches Recht (Prof. Susanne Lepsius) an der Ludwig-Maximilians-Universität München entwickelt worden. Finanziert von der DFG wird das Projekt nunmehr im März 2015 starten können.

Bonellus noch einen offiziell rezipierten Status besaßen. Terminus post quem ist das Jahr 1271, denn erst in diesem Jahr machte Andreas sich an die Arbeit, den *Apparatus vetus* zu verbessern und zu aktualisieren²⁶. Nach 1285 verdrängte dann aber bereits wieder die *Glossa ordinaria* des Marinus de Caramanico den ‘alten Apparat’²⁷. Die Handschrift aus Fossacesia muss also zwischen 1271 und 1285 geschrieben worden sein. Bedenkt man, dass der *Apparatus vetus* bislang nur aus einem einzigen Codex, dem Vat. lat. 6770, bekannt war, so wird die Bedeutung deutlich, die dem Fragment aus Fossacesia als einem weiteren Textzeugen für die Glossen des *Liber augustalis* auf dieser Stufe seiner Textentwicklung zukommt.

2. Gesetzestexte und Glossen in ihrem Bezug zueinander

Der Glossenapparat im Fragment aus Fossacesia stammt von derselben Hand wie die Konstitutionen selbst, ist jedoch etwas kleiner und enger geschrieben als der Text in den Spalten. Insgesamt finden sich neun erklärende Glossen, sieben *notabilia* und fünf *paratitla*. Von den 21 Glossen des Fragments sind sieben *Andreas Bonellus de Barulo* (Siglen: *Andre*’, *And*’, *Adr*) zugeschrieben und acht einem gewissen *Guisandus* (Siglen: ‘*Guisand*’, ‘*Gui*’, ‘*G*’), der bisher völlig unbekannt war. Das Explicit der übrigen Glossen mit der üblicherweise dort platzierten Namenssigle des Autors ist aufgrund von Pergamentschäden heute nicht mehr lesbar²⁸.

Ornamente oder anderen Verzierungselemente fehlen im Glossenapparat. Die Glossen finden sich nicht nur an den Außenrändern neben den beiden Mittelspalten (die immer je 37 Zeilen umfassen), sondern auch auf dem oberen und dem unteren Rand. Alle Glossen auf

26) Siehe Anm. 16.

27) Siehe Anm. 17. Es liegt auf der Hand, dass es nach der Fertigstellung des neuen Glossenapparates ab 1285 keinen Sinn mehr gemacht hätte, den Konstitutionen von Melfi einen veralteten Apparat beizugeben, zumal in einem derart sorgfältig angelegten Codex.

28) Im Textanhang unten S. 516–520 sind die Incipits der im Fossacesia-Fragment vorhandenen Glossen aufgeführt und den Incipits jener Glossen gegenübergestellt, die im Vaticanus Vat. lat. 6770 als einem anderen Textzeugen des *Apparatus vetus* enthalten sind, sowie den Incipits der Glossen jenes Apparates, der in der Vulgata-Version des Corpus von Melfi in der Editio princeps von 1475 gedruckt ist (zu dieser siehe Anm. 22). Zur Vulgata-Überlieferungsversion der Konstitutionen vom Ausgang des 13. Jahrhunderts vgl. Anm. 5.

fol. 1r (Abb. 1) z. B. beziehen sich auf die auf diesem Blatt eingetragenen Konstitutionen und sind in ihrer Anordnung so konzipiert, dass ihr mit Verweisbuchstaben markiertes Incipit nach Möglichkeit auf gleicher Höhe angeordnet ist wie jene Worte im Text der Konstitution selbst, die interlinear dort durch den gleichen Verweisbuchstaben bezeichnet sind. In diesen Details werden generellere Probleme einer sinnvollen graphischen Organisation von Text und Glossen in den juristischen Codices des *Regnum Siciliae* sichtbar²⁹:

Die Glossen *a)*, *b)*, *c)*, *d)*, *e)*, *f)*, *g)*, *i)* und *h)* auf fol. 1r des Fragments beziehen sich auf die Konstitution III 42 *Varietates*. Mit der Glosse *k)* setzen die Kommentare zur Konstitution III 43 *Ut dignitatum* ein; es folgen die Glossen *l)*, *a*²) und *b*²). Zur Konstitution III 44 *Quisquis* gehören die Glossen *c*²) und *d*²). Auf die Konstitution III 45 *Utilitati* nehmen die Glossen *e*²) und *f*²) Bezug. Interessant ist insbesondere die letztere mit dem Incipit *A subscriptionem*³⁰. Für sie konnte der Platz rechts unten auf der Seite nicht ausreichen. Mit einem Verweiszeichen „/:“ wurde daher auf die Fortsetzung an anderer Stelle hingewiesen. Diese Fortsetzung findet sich unten links neben und un-

29) Über die Herstellungsweise juristischer Bücher im Königreich bzw. speziell an der Universität von Neapel verfügt man nicht über viele Informationen. In Anbetracht der Tatsache, dass Friedrich II. in Neapel das Bologneser Modell der *alma mater studiorum* nachgeahmt und von dorthier wahrscheinlich auch viele *magister* angeworben hat, ist es wahrscheinlich, dass zumindest anfänglich auch in Bezug auf die Herstellung und Verbreitung der Bücher Ähnlichkeiten zwischen beiden Universitäten bestanden haben werden. Spezialstudien zu diesem Thema fehlen allerdings. Unter den wenigen einschlägigen Studien seien genannt Manlio BELLOMO, Saggio sulle Università nell'età del diritto comune (1996) S. 119; Francesco MAGISTRALE, Scritture e libri in età sveva, in: Mezzogiorno-Federico II-Mezzogiorno. Atti del Convegno internazionale di studio (Potenza-Avigliano-Castel Lagopesole-Melfi, 18-23 ottobre 1994) (1999) S. 621-653; CORTESE, Scienza giuridica (wie Anm. 12) S. 633-638.

30) *f) § a subscriptionem qui scribebat se medicum et in hac significatione ponitur de hiis qui pene imponit in testus et in suma vel quia gerebat se pro medico ut ff. ad leges ad corpus de fallacia, leges eos § fi et ff. de acquirente possessionem lege possideri. § Si servus quem possidebam si vero aliquis fiscus vel licteratus qui non gerit se pro medico dat alicui consilium maxime vel causa pietatis vel consanguinitatis [non tenetur] argumentum optimum ad hoc supra de officio advocatorum leges fi. ibi denique clericis etc. ad hoc etiam facit de avvocato ex eo quod dat alicui consilium imo potest esse advocatus :/: partis et redditur ratio quia si aliter diceretur nulli daretur consilium quod dic. ut no. ff. de postul. I. fi. secundum azo hoc etiam innuit verbum istud praticari, quod ponitur in sine huius I. quod significat consuetudo et experientia curandi ut c. de episcopi et clerici parabolam andr. Fossacesia, fol. 1ra-b. [Zu episcopi et clerici vgl. Decretum Gratiani, Dist. 95 c. 7: Episcopi et clerici, ed. Emil Ludwig FRIEDBERG, Corpus iuris canonici. 1. Decretum magistri Gratiani S. 334].*

ter der ersten Spalte (und zwar beginnend genau auf der gleichen Höhe marginal links, auf der auch die Glosse selbst marginal rechts begonnen hatte). Zu diesem Text fehlt denn auch das übliche Verweiszeichen auf eine Stelle im Wortlaut einer Konstitution in der der linken Spalte; stattdessen wird dort links unten am Seitenende des Blattes zur Glosse *f*²) zurückverwiesen: ein ausgesprochen planvoller Umgang mit dem Satzspiegel³¹.

Der Grund für eine derartige Anordnungsweise liegt in der Funktion der Glossen. Ein Kommentar zu einem Wort oder einer Textpassage musste so nah wie möglich am entsprechenden Bezugstext stehen (und zumindest auf derselben Seite). Erlaubte die Fülle der Glossen keine unmittelbar sichtbare Verbindung zwischen Glosse und entsprechendem Text, so mussten ersatzweise identische Verweiszeichen interlinear im Konstitutionentext und marginal zu Beginn der zugehörigen Glosse den Querbezug herstellen. Erforderlich war also eine vorausschauende Planung des graphischen 'Umbruchs' der Seite, die eine funktional sinnvoll aufeinander bezogene Präsentationsweise der beiden Textmassen Gesetzstext und Glossenschicht anstreben musste³² – die gleiche

31) Luciana DEVOTI, Un rompicapo medievale: l'architettura della pagina nei manoscritti e negli incunaboli del codex di Giustiniano, in: La fabbrica del codice. Materiali per la storia del libro nel tardo medioevo, hg. von Paola BUSONERO / Maria Antonietta CASAGRANDE MAZZOLI / Luciana DEVOTI / Ezio ORNATO (1999) S. 141-206, hat in ihrer Studie über die Glossen des Codex Iustinianus beobachten können, dass in der Praxis des Eintrags der Texte auf das Pergament der untere Blattrand der von den Schreibern bevorzugte Ort gewesen ist, um eventuelle Fehlplacierungen der einzelnen Abschnitte der Kommentare zurechtzurücken, die im Zuge des Abschriften unterlaufen gewesen sein mochten. Und tatsächlich waren die unteren Teile des Glossenapparates auf den Seiten jene Stelle, wo der Abschreiber des Glossenapparates den größten Freiraum besaß und die graphische Anordnung der beschriebenen Teile der Seiten selbst gestalten konnte. Im Fossacesia-Fragment scheint sich dies in der Art der Anordnung der Glosse *f*²) zu bestätigen.

32) Es liegt auf der Hand, dass die graphische Verteilung der verschiedenen Glossen abhängig ist von der Anzahl der zu glossierenden Begriffe und von der Länge der Glossen zu den einzelnen Textpassagen. Dort, wo eine Mehrzahl zu glossierender Begriffe den Kopisten zu einer Entscheidung über die Textanordnung nötigen musste, wird man daher von einer 'Layout-Strategie' der Glosse sprechen dürfen: „Ad una stabilità interna corrisponde una irregolarità esterna che tuttavia si estrinseca secondo diverse modalità e gradazioni. I segmenti [...] corrispondenti ai margini esterno e inferiore e ai bracci esterno ed inferiore dell'apparato rappresentano i volumi sui quali si giocava di più, spazi da plasmare con maggiore libertà e legati per questo [...] a un rapporto inversamente proporzionale“, so DEVOTI, Un rompicapo medievale (wie Anm. 31) S. 164. Herrn Prof. Horst Enzensberger und Frau Dr. Anna Pegoretti danke ich herzlich für wichtige Hinweise und eingehende Gespräche zu den Fragen um die graphische Glossen-Platzierung.

Vorgehensweise, wie sie ja auch bei der Anfertigung juristischer Texte in den Universitätsstädten der Zeit in Gebrauch war³³.

Das Bemühen, den Abstand zwischen einer bestimmten Passage des Gesetzestextes und der zugehörigen Glosse möglichst gering zu halten, erklärt auch punktuelle Durchbrechungen der regulären Abfolge der Glossen wie die auf fol. 1r, wo auf dem rechten Marginalrand die Glosse *g*²) vor der Glosse *f*²) angeordnet ist. Der Grund dürfte in diesem Fall in der Länge der Glosse *f*²) und der Kürze der Glosse *g*²) liegen³⁴. Die graphische Verteilung der Glossen auf dem Blatt war also nicht allein eine stilistische Entscheidung, sondern vor allem auch von Überlegungen zur effizienten Nutzung des begrenzten Platzes bestimmt. Indem der Abstand zwischen Text und Glosse so gering wie möglich gehalten wurde, vereinfachte sich die Suche nach dem Kommentar zur eben gelesenen Konstitution merklich. Die Glossenapparate dürften im Allgemeinen daher erst nach der Abschrift der Konstitutionen hinzugefügt worden sein; ihre Anordnung folgte einem bereits vorgegebenen 'Layout', und so wohl auch im Falle jenes Codex, dem das Fragment aus Fossacesia entstammt. Ob der dabei als 'Muster' dienende Codex eine einzige Handschrift gewesen sein wird, die bereits Gesetze plus Glossen enthielt, oder ob die Konstitutionen und der Apparat aus zwei separaten sogenannten *exemplaria*³⁵ abge-

33) Frank SOETERMEER, «Utrumque ius in peciis». Aspetti della produzione libraria a Bologna fra Due e Trecento (Orbis Academicus 7, 1997).

34) Auf fol. 1r werden die Glossen-Verweisbuchstaben *f*) und *g*) zweimal verwendet: zunächst bei den Glossen auf dem linken Marginalrand und sodann erneut bei den Glossen auf dem rechten Marginalrand. Siehe hierzu auch die Übersicht unten im Anhang S. 517-518. Hätte man hier die Glosse *g*²), wie es an sich zu erwarten gewesen wäre, erst nach der Glosse *f*²) eingetragen, so hätte wegen der Länge der Glosse *f*²) die Glosse *g*²) keinen Platz mehr rechts neben oder unter jener Passage in dem Gesetzestext in der rechten Spalte gefunden, auf die sie sich bezieht. Sie hätte vielmehr auf die linke Blathälfte verschoben werden müssen und der funktional sofort erkennbare Bezug zwischen Gesetzestext und Glosse wäre verlorengegangen – zumal angesichts der Verdopplung der Glossen-Verweisbuchstaben *f*) und *g*) auf dieser Seite. Allerdings: Durch den unten links neben und unter der linken Textspalte platzierten Schlussteil der Glosse *f*²) war dort nunmehr der Platz vergeben, auf dem die Glossen *h*) und *i*) hätten eingetragen werden können, die den Konstitutionentext in der linken Textspalte unten kommentieren; sie mussten nun in den Leerraum oben über der rechten Spalte ausweichen; und dass man sie nicht bereits unten links eingetragen hatte, macht deutlich, dass man in diesem Augenblick bereits wusste, dass der Raum unten links für das Ende der Glosse *f*²) benötigt werden würde.

35) Zur Geschichte der Buchproduktion in den Universitätsstädten vgl. Giovanna MURANO, *Opere diffuse per exemplar e pecia* (Textes et études du Moyen Âge, 29,

schrieben worden sind, wie dies z.B. in Bologna oder auch anderen Universitätsstädten der Fall war, lässt sich allerdings nicht sagen. Die universitäre Buchproduktion im *Regnum Siciliae* ist nicht ausreichend erforscht, um dazu weiterführende Thesen zu erlauben.

Doch diese eher praktisch orientierte Zielsetzung, die Glossen möglichst nahe bei ihrem Bezugspunkt im Gesetzestext anzuordnen, ist offenkundig nicht der einzige leitende Gesichtspunkt gewesen, der bei Überlegungen zur Anordnung der Glossen eine Rolle gespielt hat. Dies macht der Befund auf fol. 1v unmittelbar deutlich. Dort nämlich trifft man auf zwei Glossen, die in mehrere Textblöcke aufgeteilt sind (vgl. Abb. 2). Die Glosse *magistros, haec constitutio* zur Konstitution III 49 *Magistros mechanicarum* ist auf dem linken Marginalrand neben der linken Spalte des Gesetzestextes platziert und dort gleichmäßig in drei Textblöcke unterteilt. Der erste Textblock der Glosse setzt ein auf der Höhe der ersten Zeile der entsprechenden Konstitution mit einem Verweiszeichen, das aufgrund eines Risses im Pergament am linken Oberrand von fol. 1v kaum noch zu lesen ist, und schließt mit dem Zeichen „/“. Dieses wird zu Beginn des Mittelteils der Glosse wiederaufgenommen: „/“. Dieser mittlere Textblock endet sodann mit dem Zeichen „/“. Und erneut wird der letzte Textblock der Glosse durch dieses Zeichen „/“ eröffnet. Er schließt dann auf Höhe der letzten Zeile des Gesetzestextes mit der Sigle *andr'*, die den Verfasser der Glosse benennt. Zwischen den drei Textblöcken ist Leerraum jeweils etwa im Umfang der Textblöcke selbst verblieben. Auf dem rechten Marginalrand ist die Glosse *salubritatem, haec constitutio* zur Konstitution III 48 *Salubritate aereis* eingetragen und in gleicher Weise wie die Glosse auf dem linken Marginalrand in drei Textblöcke mit Abstand

2005); Frank SOETERMEER, «Utrumque ius in peciis» (wie Anm. 33). Schon in den Bologneser Statuten von 1288 gibt es eine Rubrik *De stationariis tenentibus exempla librorum et apparatus*, ed. Gli statuti di Bologna dell'anno 1288, hg. von Gina FASOLI / Pietro SELLA (Studi e Testi 73/2, 1973) S. 96 f. In den Statuten von 1317 wird betont: *teneatur eciam stationarius librorum in statione tenere et commodare omnes pecias saltem textu et ordinariis glosis et iure canonico et civili*, ed. Heinrich DENIFLE, Die Statuten der Juristen-Universität Bologna vom Jahre 1317-1347, und deren Verhältnis zu jenen Paduas, Perugias, Florenz, Archiv für Literatur- und Kirchengeschichte des Mittelalters 3 (1887) S. 292. Die Bologneser *Stationarii* waren demgemäß verpflichtet, in ihren Läden die Pecien sowohl der juristischen Texte selbst wie auch der Glossenapparate zu ihnen anzubieten, und zwar jeweils separat. Auch in den Angebotskatalogen der Bologneser *stationares* waren die Glossen zu den juristischen Texten getrennt vom glossierten Text ausleihbar; vgl. SOETERMEER, Utrumque ius in peciis (wie Anm. 33) S. 43-49.

zwischen ihnen unterteilt; wobei auch hier wiederum die beiden ersten Textblöcke durch analoge Zeichen abgeschlossen sind und der letzte Textblock mittels der Sigle des Verfassers der Glosse. Dem Schreiber ist dabei der Fehler unterlaufen, dass er die beiden dreigeteilten Glossen jeweils auf dem falschen Marginalrand eingetragen hat: Die rechts auf dem Rand angeordnete Glosse gehört zu der in der linken Textspalte einsetzenden Konstitution und umgekehrt³⁶.

Doch darum geht es nicht, sondern um die hinter jener Aufspaltung der Glossen zu erschließende Zielsetzung. Diese Art der Aufspaltung in mehrere von Zwischenräumen unterbrochene Textblöcke, die mit den gleichen speziellen Zeichen abgeschlossen und nach dem Zwischenraum wieder 'eröffnet' und weitergeführt werden, lässt sich nur mit der Intention erklären, 'ungerahmten' Leerraum, der Interpolationen des Glossentextes ermöglichen könnte, zu verhindern und 'inoffizielle' oder von der Regierungszentrale nicht 'abgesegnete' Zusätze zu unterbinden, die die ursprünglichen Intentionen der Juristen Friedrichs hätten entstellen können³⁷.

36) Die Konstitution III 48 beginnt in der linken Spalte von fol. 1v und läuft hinüber in die rechte, in der in der Seitenmitte dann III 49 einsetzt. Auf dem linken Rand, also neben dem Beginn von III 48, ist, auseinandergetrennt in drei Abschnitte, die Glosse *Magistros, haec constitutio* placiert, die sich inhaltlich aber auf III 49 bezieht. Dafür ist auf dem rechten Rand die Glosse *Salubritatem, haec constitutio* eingetragen, die inhaltlich zu III 48 gehört. Sowohl zum Incipit beider Konstitutionen wie auch zum Incipit der rechten Glosse *Salubritatem, haec constitutio* findet sich der Glossen-Verweibuchstabe *a*); beim Incipit der linken Glosse *Magistros, haec constitutio* ist er heute durch ein Loch im Blatt verloren. Vielleicht erklärt sich diese Doppelvergabe des *a*) daraus, dass das Schreiberversehen sofort bemerkt worden ist.

37) Wie in einem Großteil der juristischen Handschriften zu beobachten, wurden den bereits vorhandenen älteren Zusätzen im Lauf der Zeit neuere Kommentare beigelegt bzw. ersetzten die älteren. „Per questo motivo manoscritti del XII secolo [così come del XIII], risalenti ad uno stesso "archetipo", ovvero ad una stessa scuola, possono presentare spesso glosse non identiche anche se similari. Per rivendicarne la paternità e distinguerle da annotazioni precedenti [e non officiose], i giuristi cominciarono ad apporre sigle [...] che tuttavia non sono sufficienti a garantire una circolazione autonoma“, so DEVOTI, *Un rompicapo medievale* (wie Anm. 31) S. 147. Möglicherweise war auch die Untergliederung der Randglossen in Texteinheiten, die mit präzise eingesetzten Verweibuchstaben als Garanten der Authentizität des juristischen Inhalts abgeschlossen waren, als ein effektives Mittel gegen mögliche unautorisierte und von der *Magna Curia* nicht anerkannte Zusätze intendiert, insbesondere in Anbetracht des praktischen Wertes eines Werkes wie des *Liber augustalis*. Vgl. auch Gero R. DOLEZALEK, *Les gloses des manuscrits de droit: reflèt des méthodes d'enseignement*, in: *Manuels, programmes de cours et techniques d'enseignement dans les universités médiévales*, hg. von Jacqueline

Die gleiche Zielsetzung wird man auch hinter der Textanordnung auf den Rändern von fol. 2r des Fragments aus Fossacesia zu vermuten haben. Links oben ist dort ein *paratitla* mit dem Verweisbuchstaben *a*) eingetragen; rechts unten ein anderes mit dem Verweisbuchstaben *c*). Nur eine einzige längere Glosse war zu den Konstitutionen auf dieser Seite einzutragen: Sie ist auf dem rechten Marginalrand angeordnet worden, und zwar erneut in zweigeteilter Form mit Zwischenraum im Umfang etwa des ersten Textblockes der Glosse. Zu ihr gehört der Verweisbuchstabe *b*)³⁸. Somit blieb nahezu der gesamte linke Marginalrand frei. Dort ist in der Mitte – also in gleicher Position wie der Mittelteil der Glosse auf fol. 1v – in zwei Zeilen untereinander nunmehr insgesamt viermal der Name *Guisand* wiederholt; ganz unten, neben den beiden letzten Zeilen des Konstitutionentextes, folgt dann noch *Imperator FR., Fredericus FR.* Beide Namensnennungen sind evident nicht die üblichen Glossen, welche inhaltliche Informationen bieten. Ihre einzige Funktion ist es, den gesamten marginal zur Verfügung stehenden Platz auszufüllen, um den Eintrag neuer Glossen auf dem linken Marginalrand und somit interpolierende Eingriffe in das Originaldiktat des *Apparatus vetus* zu verhindern.

Authentizität und Korrektheit des ‘Diktats’, also des juristischen Inhaltes der transkribierten Texte, dürfte in den Universitätsstädten zu jener Zeit ein viel diskutiertes Problem gewesen sein³⁹. Dass in einem

HAMESSE (Université Catholique de Louvain. Publications de l’Institut d’études médiévales, 1994) S. 235-255.

38) Sowohl *a*) wie auch *b*) beziehen sich auf die Konstitution III 92 *Eos qui scienter*, *c*) bezieht sich auf die Konstitution III 93 *Si quis aliquem*.

39) Zur Herstellung juristischer Codices in Neapel, über die nicht viel an Informationen vorliegt, siehe Anm. 29. Es musste immer das Interesse der *universitates* in den großen europäischen Kulturzentren sein, allein durchkorrigierte und autorisierte Texte in Umlauf gelangen zu lassen. Die Beglaubigung jeder Abschrift, die die exakte Weitertradierung des originalen Wortlautes garantieren sollte, steht am Beginn der neuen juristischen Wissenschaft. Wie in den Statuten von Bologna ausgedrückt, gereicht die Sorgfalt des Diktats zur Ehre Gottes, zur Ehre der Scholaren-Universität, zum Nutzen des *studium* und zur Ehre der Rektoren. Die Bedeutung des Diktats wird hervorgehoben durch Odofredus de Denariis, der berichtet, wie eines Tages, „trovandosi una volta il professore Irnerio ad allegare in giudizio gli venne opposta una certa legge che lo contraddiceva. Disse egli allora: “ma va, uomo!” perché quel libro non era stato fatto da Giustiniano, ma da un monaco sconosciuto”; Odofredo DENARI, Lecture in Const. “Cordi” (ante Cod.) fol. 4vb. Vgl. Nino TAMASSIA, Odofredo. Studio storico-giuridico, in: Atti e Memorie della Deputazione di storia patria per le province di Romagna (1894), Nachdruck in: DERS., Scritti di storia giuridica 2 (1967) S. 335-464, hier 339 Anm. 29; BELLOMO, Saggio sulle Università (wie Anm. 29) S. 119. Dass bei der Abschrift eines juristi-

Gesetzeswerk wie dem Friedrichs II., das für die juristische Praxis im *Regnum* gedacht war, der interpretative Aspekt von grundlegender Bedeutung für das Verständnis sein musste und ein wichtiges Instrumentarium für die tagtägliche richterliche Praxis der Amtsträger darstellte, liegt auf der Hand. Auf diese funktionale Zweckbestimmung hin hatte sich das Seiten-Layout eines juristischen Codex auszurichten, und der Seitenumbruch des Fragments aus Fossacesia bietet gutes Anschauungsmaterial für die Präsentationsgewohnheiten, die für die Abfassung des Apparats des *Liber augustalis* Verwendung gefunden haben: Idealerweise hatte jede Glosse, ob einfache Anmerkung, Kommentar oder *paratitla*, mit dem Autorennamen oder auch nur einer Verfasser-Sigle zu schließen. Sodann hatte der Kopist die beiden Textcorpora Gesetzestext und Glossenapparat graphisch so aufeinander bezogen anzuordnen, dass die einzelne Glosse ihren Platz möglichst nahe bei ihrer Bezugsstelle im Gesetzestext fand, um so die alltägliche Konsultation des Werkes durch die Amtsträger des *Regnum* zu erleichtern. Und schließlich, sofern die Glossen den Platz nicht ausfüllen würden, der auf den Marginalrändern zur Verfügung stand, hatte die graphische Anordnung der Glossen zu gewährleisten, dass Veränderungen des originalen und approbierten Apparats durch potentielle Interpolationen insofern zu verhindern waren, als sie optisch als solche sofort kenntlich geworden wären; z. B. eben durch die Unterteilung einer längeren Glosse in mehrere Abschnitte mit den entsprechenden Zwischenschluss- und Neueröffnungszeichen an den Nahtstellen, zwischen denen Eingefügetes sich sofort herausheben würde. Doch wenn eine längere Konstitution noch gänzlich ohne Glossierung geblieben war – wie im vorliegenden Fall etwa die Novellen I 43 *Capitaneorum* und II 51 *Litigator autem* auf fol. 2r-2v –, dann stießen auch Regularien an ihre Grenzen. Die Novellen waren im *Apparatus vetus*, anders als später im Gegensatz zur *Glossa ordinaria*, eben noch nicht kommentiert.

3. Guisandus de Ruvo, ein Jurist im Dienste Friedrichs II.

Bekannt ist, dass Rechtstexte in der Regel von *magistri* an den bekannten mittelalterlichen *studia* verfasst und dass die zugehörigen Glossen

schen Textes Irrtümer unterlaufen, und zwar aus den verschiedensten Gründen, ist unvermeidlich; vgl. ebd. einen kurzen Überblick. Vgl. auch SOETERMEER, *Utrumque ius in peciis* (wie Anm. 33) S. 3 f.

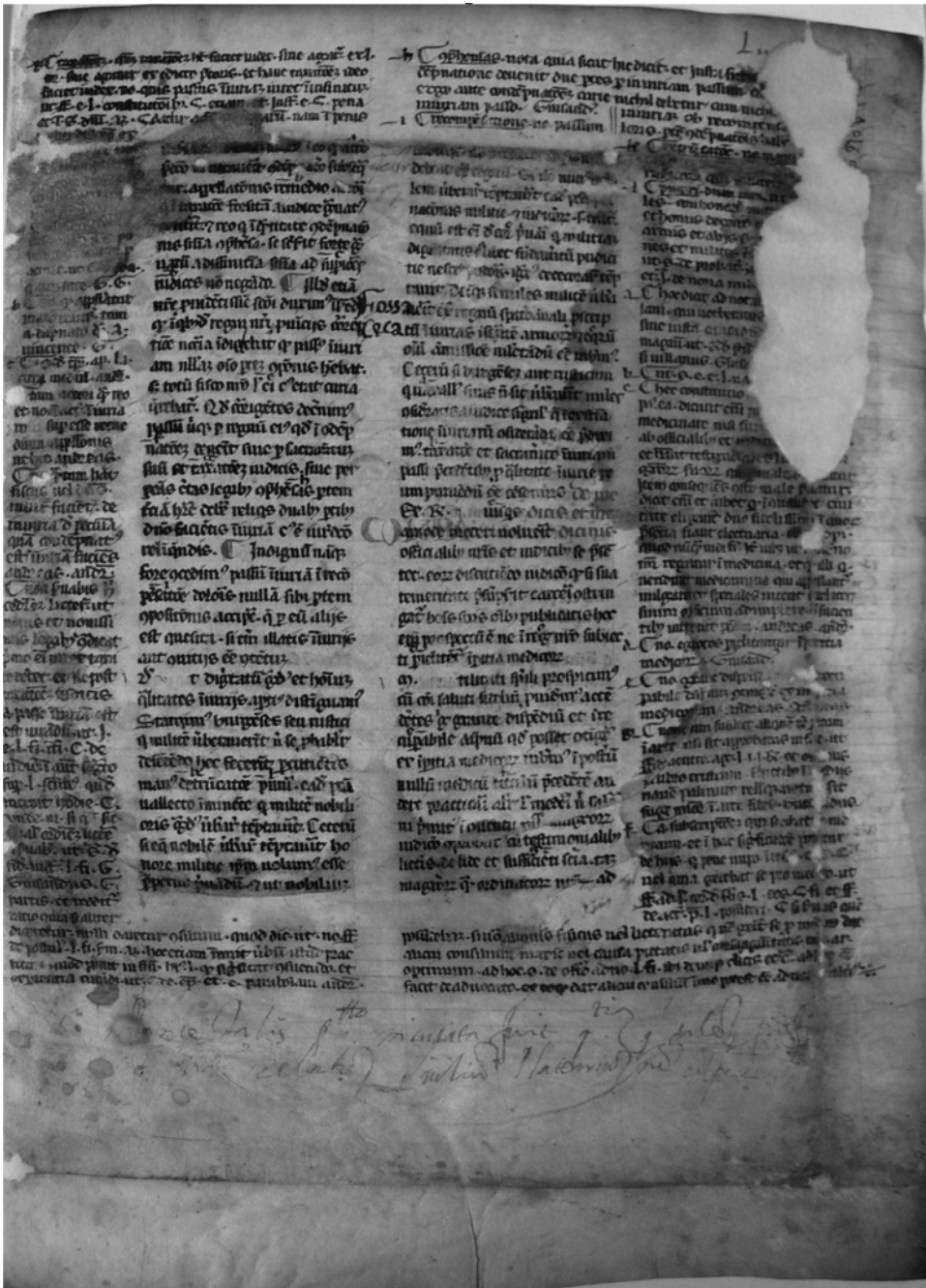


Abb. 1: Fossacesia-Fragment fol. 1r



Abb. 2: Fossacesia-Fragment fol. 1v

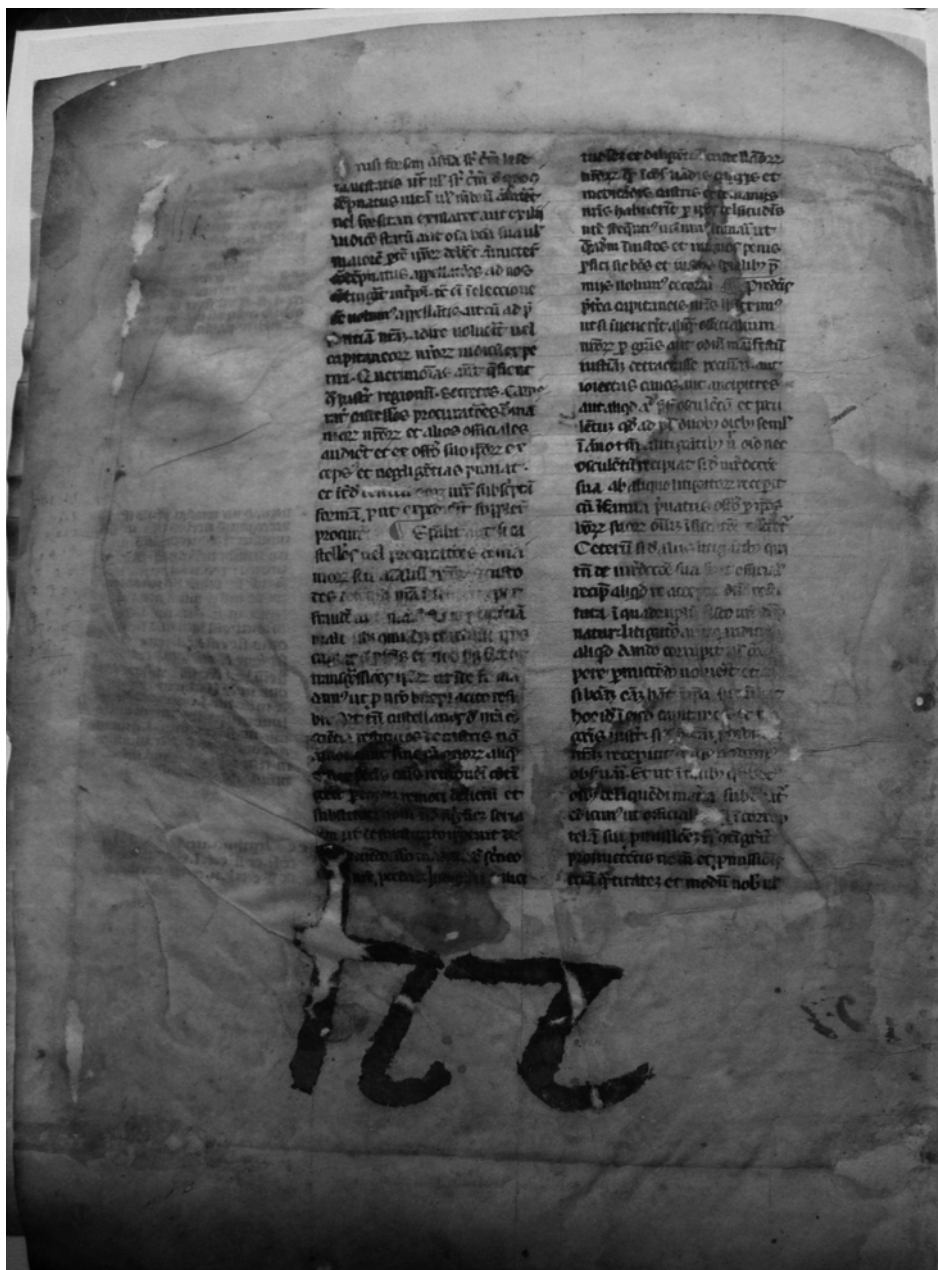


Abb. 4: Fossacesia-Fragment fol. 2v

während der Vorlesungen ausformuliert worden sind. Ob auch der *Liber augustalis*, Konstitutionen wie Glossen, in staufischer Zeit aus einer systematischen Beschäftigung der Dozenten an der Universität Neapel mit dem sizilianischen Recht hervorgegangen sein mag, ist allerdings offen. Gesichert ist nur, dass er maßgeblich aus der Feder von Amtsträgern des *Regnum Siciliae* im Dienste Friedrichs II. stammt. Quellen, die Aufschluss über die wichtigsten Phasen in der Genese einer Gesetzessammlung geben, sind zumeist selten – so auch im Falle des *Liber augustalis*. Zwei Quellen immerhin bieten aber Hinweise zu den Kompilatoren der Konstitutionen: Die ältere ist ein Mandat Friedrichs II. aus dem Jahr 1230 an seine Justiziere, das den Beginn des Gesetzesprojekts markiert und das die vom Kaiser gewünschte Vorgehensweise erläutert⁴⁰: die systematische Befragung rechtskundiger älterer Menschen auf ihr Wissen über die Assisen Rogers II. und die unter dessen und Wilhelms II. Herrschaft in Gebrauch befindlichen *usus* und *consuetudines* hin. Die zweite Quelle ist ein Brief Gregors IX. an den Erzbischof Jakob von Capua, den der Papst in nicht gerade freundschaftlichem Ton als *calamus scribentis* der neuen und „skandalösen“ kaiserlichen Konstitutionen bezeichnet⁴¹: der einzige Hinweis

40) *Fr. etc. Iusticiariis regni etc. Mandamus et precipimus fidelitati vestre, quatenus quatuor de antiquioribus viris per unamquamque iurisdictionem vestram, qui tempore sint sciencia pociores, qui sciant assisas regis Rogeri avi nostri, usus quoque et consuetudines tempore Rogeri [et] Guillelmi secundi, consobrini nostri memorie recolende, generaliter in partibus ipsis obtentas, eligatis et ad nostram presenciam sine dilacione qualibet destinetis, nullam protrahentes in mittendo moram vel aliquam negligenciam habituri, sicut caram tenetis gratiam nostram*; ed. Eduard WINKELMANN, *Acta Imperii Inedita Seculi XIII*. Urkunden und Briefe zur Geschichte des Kaiserreichs und des Königreichs Sicilien in den Jahren 1198 bis 1273 (1880) S. 605 f., Nr. 761.

41) *Gregorius, etc., archiepiscopo Capuano, etc. Sive qui condunt leges iniquas sive qui scribunt injustitiam, videto quid te sperare valeat vel timere dum, sicut nobis est pro certo relatum, carissimo filio nostro Friderico Romanorum imperatori constitutiones destitutivas salutis et institutivas enormium scandalorum edenti voluntarius obsequens eas dictas, consuens tibi forsitan ex foliis ficuum perizoma, in excursionem frivolum pretendendo quod non legum dictator sed calamus scribendis, quibus deberes esse patentissimus contradictor quantumcumque tibi contra discriminis emeretur. Sed in hoc non innoxie forsitan gloriaris quod datum est tibi tuam ex hoc scientiam ostentare, non timens Deo scientiarum domino displicere nec nos veritus vocasse qui tandem illas nequaquam equanimiter pateremur. Ut igitur premissa monito te premuniens a pena preservet immunem, fraternitatem tuam monemus attente quatenus memor officii presulatus non obsequaris illicite jussioni, sed potius offensas studeas redimere precedentem*. Alphonse HUILLARD-BRÉHOLLES, *Historia Diplomatica Friderici Secundi* 3 (1852) S. 290; Reg. Imp. V/2/3, Nr. 6857; STÜRNER, *Die Konstitutionen* (wie Anm. 7) S. 2 f. Aus der erbitterten Tonlage des Briefes an seinen Erzbischof wird der

auf eine Person außerhalb jenes Kreises kaiserlicher Amtsträger, die ansonsten mit der Abfassung der Konstitutionen des *Liber* befasst waren. Vereinzelt scheinen auch in den Konstitutionentexten selbst sowie in den Glossen Indizien zu Verwaltungsjuristen verborgen, die an dem Projekt beteiligt gewesen sind: So wird in der Konstitution III 94 beispielsweise explizit auf *Petrus de Vinea*⁴² verwiesen, und in der Glosse *dotatae* zur Konstitution *De successione nobilium in feudis* (III 27) erinnert Marinus de Caramanico an die Verfasser der Konstitutionen von 1231: *ita littera praesens intellecta est per praeceptores nostros, et iudices Magnae Curiae*⁴³. Eine Glosse des Nicolaus Rufulus zum *Codex Iuris Civilis* (C. 9. 16. 6., Glosse *in lege, is qui telo*) erwähnt noch zwei weitere Redaktoren des *Liber augustalis*: *Benedictus de Isernia* (einen *magister* jenes Nicolaus) und *Manbrus de Baro*⁴⁴. Sonstige Mitglieder der

Verdross des Papstes über Friedrichs Initiative deutlich. Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Promulgation der *Constitutiones* an der Kurie erhebliches Aufsehen erregt hat, insbesondere auch angesichts der Tatsache, dass zur gleichen Zeit der Papst selbst mit Planungen für die Ausarbeitung eines einzigen und einheitlichen Gesetzgebungscorpus für die gesamte *cristianitas* befasst war: der Dekretalen Gregors IX. Dieser Antagonismus und die Konkurrenz zwischen dem Kaiser und dem Papst in Sachen der Promulgation eines neuen Gesetzgebungscorpus mag der Schlüssel sein zur Erklärung jenes Briefes. Vgl. auch Kenneth PENNINGTON, Gregory IX, Emperor Frederick II, and the Constitutions of Melfi, in: Popes, Teachers, and Canon Law in the Middle Ages, [Festschrift Brian Tierney], hg. von James Ross SWEENEY / Stanley CHODOROW (1989) S. 53-61.

42) Im Epilog des *Liber augustalis* findet sich eine Interpolation des Jahres 1246, aus der sich die Mitwirkung dieses Juristen bei der Abfassung der Konstitutionen erschließen lässt: *accipite, o populi, constitutiones, quas per magistrum Petrum de Vineis Capuanum, magne Curiae nostre iudicem et fidelem nostrum, mandavimus compilari*. Auch ohne die Existenz von Quellen, die die Rolle des Petrus bei der Abfassung des Gesetzescorpus zu klären erlauben, geht die moderne Forschung offenbar übereinstimmend doch davon aus, dass er an der Abfassung der Konstitutionensammlung mitgewirkt habe, insbesondere in Anbetracht seiner fortwährenden Tätigkeit am neapolitanischen Hof des Kaisers. Vgl. Ortasio ZECCHINO, *Liber constitutionum*, in: Federico II, *Enciclopedia Fridericiana* 2 (2005) S. 151 sowie die dort zitierte Literatur; vgl. auch STÜRNER, *Die Konstitutionen* (wie Anm. 7) S. 4 f. und 452 Variante s zu III 94.

43) Glosse *Dotatae* zur Konst. III 27 in: *Liber Augustalis di Federico II* (wie Anm. 11) S. 368-369.

44) *Audivi dominum Benedictum dicentem, quod multum displicuit domino Imperatori, ut ita puniretur, qui cum telo ambularet sicut qui hominem interficeret, et tunc interrogavit eum et alios legitas, ibi astantes, inter quos erat iudex Manbrus de Baro, que fuit racio, que movit legislatorem hoc facere? Cui predictus Manbrus de Baro respondit: racio fuit, ut tolleretur materia fieret constitucionem, in qua cavetur, quod alio modo puniatur qui portaret, alio qui extraret, alio qui percuteret. Vide Const. I. 10-12; Vaticanus Vat. lat. 1428, fol. 277r. Vgl. *Iuris Interpretes* (1924) S. 143; STÜRNER, *Die**

Redaktorenkommission zur Abfassung der Gesetzessammlung lassen sich beim aktuellen Stand der Forschung namentlich nicht nachweisen. Es hielten sich im Sommer 1231 nachweislich aber viele Amtsträger des Reiches in Melfi auf⁴⁵. *Magister* einer Universität als Mitglieder dieser

Konstitutionen (wie Anm. 7) S. 5; ZECCHINO, *Liber constitutionum* (wie Anm. 42) S. 150 f. In der Glosse des Nicolaus Rufulus tritt die aktive Rolle des Kaisers innerhalb der Kommissionsberatungen deutlich hervor. Zu Benedictus de Isernia vgl. Federico MARTINO, Benedetto d'Isernia, in: Federico II, *Enciclopedia Fridericiana* 2 (2005) S.158-160. Zu *Manbrus de Baro* sind weder urkundliche oder erzählende Quellentexte überkommen; Giovanni Santini nimmt an, er könne gleichzusetzen sein mit dem *magister Andreas de Baro*; wirklich überzeugend ist dies aber nicht; es bleiben Zweifel zu jenem geheimnisvollen Juristen; vgl. Giovanni SANTINI, *Giuristi collaboratori di Federico II. Piano di lavoro per una ricerca d'“équipe”*, in: *Il Liber augustalis di Federico II di Svevia nella storiografia*, hg. von Anna Laura TROMBETTI BUDRIESI (1987) S. 325-351, hier S. 344; Carmelo TAVILLA, *L'uomo di legge*, in: *Condizione umana e ruoli sociali nel Mezzogiorno normanno-svevo*, *Atti delle none giornate normanno-sveve* (Bari, 17-20 ottobre 1989), hg. von Giosuè MUSCA (1991) S. 359-394, hier S. 390 f.

45) Stürner zufolge trat die Kodifizierung des neuen Gesetzes-Corpus zwischen Ende Mai und dem September 1231 in ihre entscheidende Phase ein. Exakt für jenen Zeitraum belegen diverse Quellen die Anwesenheit vieler Mitglieder des sizilianischen Großhofes und kaiserlicher Berater in Melfi. Die Annahme einer aktiven Rolle dieses Personenkreises auch bei der Endredaktion des Gesetzes-Corpus liegt nahe: „Trotz solch intensiver Vorarbeiten trat das Kodifizierungswerk als Ganzes wohl erst Ende Mai 1231 in seine entscheidende Phase. Von da an bis weit in den September 1231 hinein blieb Friedrich mit seinem Hof, dem Kämmerer Richard, dem Großhofjustitiar sowie vermutlich sämtlichen Hochrichtern in Melfi. Dorthin begaben sich in jenen Wochen und Monaten intensivster Aktivität außerdem viele andere einflußreiche Persönlichkeiten des Königreiches. Friedrich erwähnt pauschal die anlässlich eines für Anfang Juni einberufenen Hoftages wohl besonders zahlreich um ihn versammelten Prälaten, Grafen, Adligen und Stadtbürger. Urkunden aus jener Zeit bezeugen die Anwesenheit so wichtiger Ratgeber wie des Erzbischofs Jakob von Capua, seiner Amtskollegen Lando von Reggio di Calabria, Marinus von Bari und des Bischofs Richer von Melfi, daneben der Erzbischöfe Cesarius von Salerno und Petrus von Brindisi, des Bischofs Petrus von Ravello, des königlichen Marschalls Richard Filangieri oder des Thomas von Aquino, Grafen von Acerra“. STÜRNER, *Die Konstitutionen* (wie Anm. 7) S. 6, insbes. Anm. 17. Im August 1231 sind in Melfi auch der *magne imperialis curie magister iustitarius* Heinrich von Morra und zwei Iudices des sizilianischen Großhofes, Simon de Tocco und Roffredus da San Germano anwesend, befasst mit einem Mordfall. Die entsprechende Urkunde ist auch von Guilielmus de Tocco unterschrieben. Aus dieser Quelle könnte man auf deren Anwesenheit in Melfi zumindest vor der Promulgation des *Liber* im September 1231 schließen. Ob und inwieweit diese Persönlichkeiten an den Letzt-Revisionen des Gesetzescorpus beteiligt gewesen sein mögen, ist derzeit nicht zu klären. Gänzlich ohne Basis ist jene Hypothese, die auch Riccardus de Bisaccia als einen der mit den Melfitaner Redaktionsarbeiten befassten Juristen in Anspruch nehmen möchte: Der in einem Testament verwendete Titel *defensor iuris est a Cesare censor*

Redaktorenkommission sind auf allen Vorbereitungsstufen der Arbeiten in den bekannten Quellen jedoch nirgends zu fassen. Damit stimmt auch der Charakter der Glossen zusammen, denen von Anfang an keine didaktische, sondern eine rein praktische Funktion zugeordnet war und die in ihrer Genese somit von Amtsträgern des Hofes ausformuliert worden sein müssen – ein Personenkreis, dem mit Sicherheit auch jener geheimnisvolle Glossator ‘G’ zuzurechnen ist, den man fälschlicherweise mit *Guglielmus de Vineia* gleichgesetzt hat. Auch unter den späteren Glossatoren des *Liber augustalis* in der Anjou-Zeit sind keine Dozenten am neapolitanischen *studium* nachzuweisen: Weder Marinus de Caramanico noch Andreas Bonellus waren während ihrer Arbeit am *Liber augustalis* dort tätig⁴⁶. Zusammengenommen verdeutlichen diese Quellenaussagen zum einen den charakteristischen Entstehungsprozess und die Zielsetzung von Friedrichs Gesetzessammlung, die den monopolartigen Zugriff des Regierungsapparates auf die Untertanen im Regnum zu fixieren suchte, und zum anderen liefern sie ein Profil von den mit der Ausarbeitung des neuen *opus augustalis* beauftragten Fachleuten⁴⁷.

kann nicht als Beleg für dessen Teilnahme an den Melfitaner Arbeiten gewertet werden, vielmehr allein als Zeichen seiner Treue zum Kaiser. Vgl. Francesco SCANDONE, *L'Alta Valle dell'Ofanto* 1 (1957) S. 215-217; ZECCHINO, *Liber constitutionum* (wie Anm. 42) S. 150 f. Schwer zu sagen, ob es sich um eine zufällige Koinzidenz handelt. Ausschließen kann man eine Rolle dieser Beamten des sizilianischen Großhofes bei der Abfassung eines für den praktischen Gebrauch bestimmten Gesetzescorpus wie des *Liber augustalis* andererseits aber auch nicht.

46) Zu Marinus verfügt man nur über sehr wenige Informationen: Seine erste Bezeugung ist eine Urkunde vom 7. Mai 1284, in der der AbruZZeser Jurist zum Richter der königlichen *Magna Curia* ernannt wird. Eine Lehrtätigkeit von ihm am *Studium* in Neapel sei nahezu sicher auszuschließen, da die Anjou-Register jenen einzigen M[arinus] immer als *iudex* und nie als *professor* [oder *magister*] bezeichnen; und in ihrer Zuweisung des Professorentitels auch an all diejenigen, die einmal einen Lehrstuhl innegehabt, danach aber andere Funktionen übernommen hätten, seien die Anjou-Register generell sehr genau, so Luca LOSCHIAVO, Marino da Caramanico, Federico II, in: *Enciclopedia Fridericana* 2 (2005) S. 278 f.; Andreas KIESEWETTER, *Documenti vecchi e nuovi sulla vita di Marino da Caramanico*, in: *Studi per Marcello Gigante*, hg. von Salvatore CALMIERI (2003) S. 347-370. Zu Andreas Bonellus siehe S. 492 f. mit Anm. 12.

47) Vgl. Konst. III 94; STÜRNER, *Die Konstitutionen* (wie Anm. 7) S. 452. Zumindest teilweise mag das Bestreben des Staufers, ein so neuartiges und ambitioniertes Werk wie ein eigenes Gesetzescorpus für sein Königreich zu schaffen, auch zurückzuführen sein auf die stürmische, konfliktbeladene und provokatorische Auseinandersetzung zwischen der Kirche und dem Kaiser. Zufall dürfte es jedenfalls nicht sein, dass der Kaiser in nur wenigen Monaten die Promulgation seines neuen Gesetzescorpus vorangetrieben und zum Abschluss gebracht hat – womit

Die Annahme liegt also nahe, dass auch der erste Glossator 'G' noch zu Friedrichs' II. Lebzeiten ein Amtsträger am königlichen Hof gewesen ist. Der einzige Hinweis auf seine Identität war bislang die in allen bekannten Handschriften anzutreffende Sigle 'G', die zuweilen auch zur Kurzform 'Gui' erweitert auftritt. Bartolomeo Capasso und dann Francesco Calasso haben in ihren Studien zu den Glossen des *Liber augustalis* argumentiert, als möglicher Autor der ersten Glossen komme allein Guillelmus de Vinea in Frage, da er eben das einzige Mitglied der *Magna Curia* gewesen sei, dessen Name mit einem *Gui* begonnen habe⁴⁸. Eduard Sthamer identifizierte 'G' sodann mit Guido de Susaria, der am Hof Karls von Anjou tätig war und zur selben Zeit wie Andreas Bonellus an der Universität von Neapel lehrte⁴⁹. Doch die wenigen Informationen, die sich aus den Glossen des 'G' gewinnen lassen, deuten eher darauf hin, dass dieser bereits zur Zeit Friedrichs II. gelebt haben muss. Insbesondere fällt der ehrerbietige Ton dem Kaiser gegenüber ins Auge als ein Characteristicum für die staufische Zeit: So werden die Konstitutionen im Codex Vat. lat. 6770 als *ius novum*

es ihm gelang, der Publikation des großen Werkes der Dekretalen Gregors IX. um drei Jahre zuvorkommen. Dies würde zumindest partiell auch die Notwendigkeit erklären, sich für ein solches Projekt der Dienste einer Kommission treuer Verwaltungsfunktionäre zu versichern, und es würde auch die unmittelbar danach bereits einsetzenden Überarbeitungen dieses *corpus* mittels immer weiterer Novellen erklären. Eine Hypothese, die leider aber in keiner Quelle eine Bestätigung findet, sofern man nicht jene Briefe als Beleg heranziehen will, die den Zorn des Papstes über diese Initiative des Kaisers erkennen lassen. Über die Kontroverse zwischen Friedrich II. und dem Papst über dessen Gesetzgebungsinitiative vgl. neuerdings ZECCHINO, *Liber constitutionum* (wie Anm. 42) S. 158-173. Siehe auch Anm. 41.

48) Vgl. CAPASSO, *Sulla Storia esterna* (wie Anm. 9) S. 420-428; Guglielmo SAVAGNONE, *Mandati inediti di Federico II per la interpretazione ed esecuzione di costituzioni*, *Annali del seminario giuridico della r. università di Palermo* 6 (1920) S. 305-370; Francesco CALASSO, *La const. "Puritatem" del liber augustalis e il diritto comune nel Regnum Siciliae*, in: *Studi di Storia e diritto in onore di Carlo Calisse* 1 (1940) S. 499-563, Nachdruck in DERS., *Introduzione al diritto comune* (1951) S. 77-136; STÜRNER, *Die Konstitutionen* (wie Anm. 7) S. 43-58. Tatsächlich erscheint unter den *Iudices* der *Magna curia* aber auch noch ein gewisser Guisandus di Ruvo, und zwar genau in den Jahren der Abfassung des *Liber augustalis*, vgl. hierzu unten S. 512-514.

49) Eduard STHAMER, *Die vatikanischen Handschriften der Konstitutionen Friedrichs II. für das Königreich Sizilien*, in *Papsttum und Kaisertum. Forschungen zur politischen Geschichte und Geisteskultur des Mittelalters*. Paul Kehr zum 65. Geburtstag dargebracht, hg. von Albert BRACKMANN (1926) S. 514. Vgl. auch Giuliana D'AMELIO, *Indagini sulla transazione nella dottrina intermedia* (1972).

domini imperatoris bezeichnet⁵⁰, oder es ist im getragenen Ton von den *iurisperiti Magne Imperialis Curiae*⁵¹ die Rede, etc.

Capasso hat darüber hinaus auf die Glosse a) zur Konstitution I 79 *In locis demanii* (in der Zählung von Stürners Edition) bzw. I 65 in der von ihm untersuchten Handschrift Neapel, Bibl. Nazionale, III A 30 verwiesen – einer Abschrift von dem schon mehrfach genannten Vaticanus Vat. lat. 6770 –, in der es heißt: *nota iudices et notarii ab imperiali maiestate tantum ordinari, ut infra de offic. Justitiar. l. Cum satis et infra eo l. Cum nova G*⁵². Wenn dort also ‘G’ in einer Glosse eine Information zur Ernennungspraxis von *iudices* und *notarii* durch Friedrich II. gewissermaßen im Praesens hat einfließen lassen, so muss er seine Erläuterungen zum *Liber augustalis* folglich noch unter dessen Herrschaft abgefasst haben. Und dies dürfte bereits sehr bald nach der Promulgation des Gesetzescorpus geschehen sein, denn ‘G’ ist auch bereits mit einem der *paratitla* in Glossenform in den Cassineser Fragmenten in Verbindung zu bringen – die als ältester heute bekannter lateinischer Textzeuge⁵³ den *Liber augustalis* bekanntlich noch ohne dessen Novellen überliefern (deren jüngste 1243 hinzugefügt worden ist): Denn

50) Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. lat. 6770, fol. 5rb und Reg. lat. 1948, fol. 10ra. Wie von Capasso bemerkt, bezeichnet ‘G.’ als den Schöpfer des neuen Gesetzescorpus den Kaiser, was zu der Annahme berechtigt, er sei sicherlich zur Zeit Friedrichs II. tätig gewesen. In der Glosse *Si causae dubietas* zum Incipit der Konst. I, 47 *Ut universis* liest man: *id est, negotio alio enim modo consulendus est Imperator super novo negotio, quam si super lege aliqua debitetur, quod dic, ut in sum. De leg. & constit. § item si quis interpretetur, secundum Azo. G. Liber Augustalis di Federico II (wie Anm. 10) S. 102. Vgl. auch CAPASSO, Sulla storia esterna (wie Anm. 9) S. 68 Anm. 1; auch im Vat. lat. 6770, fol. 12rb in der Art einer Erklärungsglosse. Man vergleiche auch die Glosse *Ad speciale* zum Incipit der Konst. I, 49 *Ea quae*, deren Verfasserschaft allein im *Apparatus vetus* des Vat. lat. 6770 ‘G’ zugeschrieben wird: *Ego autem in hac questio dico consulendum esse Imperatorem. Liber Augustalis di Federico II S. 104; Vat. lat. 6770, fol. 13v; Reg. lat. 1948, fol. 10va (im letzteren Fall ohne die Zuschreibungs-Sigle ‘G’).**

51) *Et in hoc omnes iurisperiti Magne Imperialis Curiae convenerunt: Vaticanus, Vat. lat. 6770, fol. 5rb, Glosse *Sed ergo quero an defensa* zur Rubrik *De defensio imponendis et quis eas imponere possit* der Konst. I, 17 bei STÜRNER, Die Konstitutionen (wie Anm. 7). Die Glosse, im alten Glossenapparat mit der Sigle ‘G’ gekennzeichnet, ist von Marinus da Caramanico später nicht in die *Glossa ordinaria* aufgenommen worden.*

52) CAPASSO, Sulla storia esterna (wie Anm. 9) S. 69 Anm. 7. Die Glosse im Codex Vat. lat. 6770 fol. 19va.

53) Den Konstitutionen in den Fragmenten aus Monte Cassino folgen in gleicher Anordnung die Texte in griechischer Sprache. Die Handschrift wird in die zweite Hälfte des 13. Jahrhundert datiert, vgl. ebd. S. 48; STÜRNER, Die Konstitutionen (wie Anm. 7) S. 9 f. und 62–82. Siehe auch S. 491 mit Anm. 9.

bereits in den Cassineser Fragmenten findet sich zu der Konstitution I 72 *Constitutiones praedecessorum*, dort noch ohne Verfasserangabe, die Glosse *hoc intelligio semper*. Sie ist auch in den *Apparatus vetus* des Vaticanus Vat. lat. 6770 übernommen wurde – und dort ist ihr die Autorensigle ‘G’ zugeordnet⁵⁴.

Einen weiteren Hinweis darauf, dass ‘G’ ein Zeitgenosse Friedrichs II. gewesen ist, bietet Andreas de Isernia. Dieser erläutert in seinen *Commentaria in usus feudorum* in dem Kapitel *Quo tempore miles*, dass die Glosse *infra quod* zur Konstitution II 48 *De appellationibus*, die sowohl in der *Glossa ordinaria* als auch im *Apparatus vetus* ‘G’ zugeschrieben wird, „durch jene Alten erhalten worden sei, die bei der Abfassung der Konstitutionen beteiligt waren“ (*servabatur per antiquos, qui interfuerunt compositioni constitutionum*)⁵⁵. Damit ist der geheimnisvolle erste Glossator definitiv in die Zeit der Abfassung des *Liber augustalis* anzusetzen.

Capasso sieht in ‘G’ zwar ebenfalls durchaus einen Juristen aus staufischer Zeit, der seinen Glossenapparat gleich im Anschluss an die erste Redaktion des *Liber augustalis* verfasst habe, er identifiziert diesen ersten Glossator jedoch mit Wilhelm de Vineia, dem Neffen des berühmten Sekretärs Friedrichs II., der zwischen 1239 und 1246 Richter an der *Magna Curia* war⁵⁶. Doch diese Gleichsetzung des ‘G’ mit Wilhelm de Vineia ist lediglich eine Hypothese. Auch Cortese hält es zwar für äußerst wahrscheinlich, dass ‘G’ die Gesetzessammlung noch zu Lebzeiten des Kaisers kommentiert habe, betont zugleich aber, dass sich weder eine Auflösung dieser Namensigle zu *Guilelmus* noch eine Gleichsetzung jenes postulierten *Guilelmus* mit *Guilelmus de Vineia* beweisen lasse. Aufgrund stilistischer Eigentümlichkeiten sowie der häufigen Verweise des ‘G’ auf die *Summa Codicis* des Azo glaubt Cortese zudem, bei ‘G’ gewisse Anzeichen einer eher rechtspraktischen

54) Die Glosse: *Hoc intelligo semper per dictum supra t. eod. l. regiae* kehrt im Vat. lat. 6770, fol. 17va, in einer Kurzfassung wieder: *Ut s. e. t. l. Regiae. G.*; CAPASSO, Sulla storia esterna (wie Anm. 9) S. 67 (441) Anm. 67.

55) Andreas de Isernia, *Commentaria in usus et consuetudines feudorum* (Frankfurt 1629) S. 173. Vgl. CORTESE, *Scienza giuridica* (wie Anm. 12) S. 636; CAPASSO, Sulla storia esterna (wie Anm. 9) S. 68. Einen Überblick über die Diskussionsdiskussion zum ersten Glossator der Konstitutionen von Melfi bietet STÜRNER, Die Konstitutionen (wie Anm. 7) S. 43–58. Die Glosse im Vaticanus Vat. lat. 6770 fol. 38va.

56) „Questo giureconsulto, che nella stampa è indicato sempre con la sigla G, nell’Apparato Mss., [...], talora trovasi contrassegnato semplicemente col G, e tal’altra con Gu, o Gui, note che ci portano evidentemente alla denominazione di Guglielmo“, so CAPASSO, Sulla storia esterna (wie Anm. 9) S. 67.

Ausbildung feststellen zu können⁵⁷ – was ebenfalls aus dem Umfeld der Universität von Neapel herausführen würde. Auch Stürner hatte angemerkt, dass sich „Wilhelm de Vinea keineswegs zwingend als Autor der ‘G’- bzw. ‘Gui’-Glossen bestimmen [lässt]. Dieser Autor tritt nämlich nirgends unverkennbar als kaiserlicher Großhofrichter vor uns, und der Umstand, dass er nicht nur des öfteren aus dem Werk des bekannten Rechtgelehrten Azo († 1220) zitiert, sondern Azo auch seinen Herrn (*dominus meus*) nennt, dass er also offenbar bei ihm in Bologna studierte, spricht sogar eher gegen eine Identität mit Wilhelm, den eine Studienzeit bereits vor 1220 altersmäßig doch sehr nahe an seinen Onkel Petrus heranrücken würde“⁵⁸. Die Zweifel, die sowohl Stürner wie auch Cortese an Wilhelm de Vinea als potentielltem ersten Glossator des *Apparatus vetus* äußern, stützen sich vor allem also auf dessen Lebensdaten.

Eine völlig neue Perspektive in dieser Frage eröffnet nun die Entdeckung des Fragments aus Fossacesia. Denn die Siglen ‘G’ oder ‘Gui’ finden sich hier mehrfach ausgeschrieben zu dem vollen Namen *Guilandus*. Und tatsächlich erwähnen die zeitgenössischen Quellen unter den Amtsträgern im Dienst Friedrichs II. einen gewissen *Guisandus de Rubo/Ruvo*, der als Großhofrichter fungierte. Sein Name taucht in drei Dokumenten auf: in einem Hofgerichtsinstrument aus Foggia, datiert in den November 1223⁵⁹, sowie in zwei Hofgerichtsurteilen vom Juli

57) „Che il suo apparato al *liber augustalis* ha tutta l’aria di provenire da corsi extrauniversitari“, so CORTESE, *Scienza giuridica* (wie Anm. 12) S. 637.

58) STÜRNER, *Die Konstitutionen* (wie Anm. 7) S. 45.

59) „Petrus de S. Germano, magne imperialis curie iudex, erklärt, dass cum domnus Henricus de Morra, magne imperialis curie magister iusticiarius, ivisset ad partes Terre Laboris pro imperialibus servitiis, me remnaente Fogie loco sui pro questionibus audiendis, das kloster Monte Casino durch seine procuratoren klage erheben wollte gegen Johannes de Archiepiscopo, bürger von Troja, dass es dann aber vor beginn des streits zu angegebenenem gütlichem vergleiche kam. Per m. Guilielmi de Tocco, magne imp. curie in iusticiaratu not. Unterscriben von den grosshofrichtern Petrus de S. Germano, Simon und Guisandus de Rubo“; Reg. Imp. V/2/4 Nr. 12879. Die Urkunde liegt im Archiv von Monte Cassino, capsula 98, fasc. I, n. 7. Vgl. auch HUILLARD-BRÉHOLLES, *Historia Diplomatica Friderici secundi* 2/1 (1852) S. 433 Anm 1; Wilhelm HEUPEL, *Der sizilische Grosshof unter Kaiser Friedrich II. Eine veraltungsgeschichtliche Studie* (1940) S. 86.

1225 aus Troia⁶⁰ sowie vom Mai 1226 aus Capua⁶¹. Guisandus wird darin als Richter titulierte sowie speziell in einem Fall als *barensium iudex*⁶². Er erscheint dabei stets im Gefolge jener Amtsträger, die Teil der Redaktorenkommission des *Liber augustalis* gewesen sein dürften, wie beispielsweise Heinrich von Morra, Simon de Tocco und Petrus de Vinea⁶³. Guisandus de Ruvo ist im Süditalien der Stauferzeit der einzige nachgewiesene Träger des Namens Guisandus, der auch am Hof Friedrichs II. tätig war.

Trotz der dünnen Quellenlage soll daher im Folgenden eine erste Skizze der Biographie dieses Richters und Glossators erstellt werden. Sein Herkunftsname legt nahe, dass er aus Ruvo di Puglia stammte. Mindestens von 1223 bis 1226 war er Richter an der *Magna Curia* Friedrichs II. Sein juristisches Wissen scheint er an der Universität Bologna unter Azo erworben zu haben, als dieser dort die Stadt zur Wiege des Zivilrechts machte. Diese Annahme deckt sich auch mit den zahlreichen Hinweisen auf jenen *magister* aus Bologna in den Glossen des *Apparatus vetus*, die 'G' zugeschrieben werden können⁶⁴, sowie mit den wiederholten Zitaten bei Guisandus aus den Schriften des Goffredus

60) Aus der in Troia geschriebenen Urkunde, datiert *anno ad incarnatione ejus millesimo ducentesimo vicesimo quinto, mense julii, tertie decimi indictionis, imperante domino nostro Fr.*, lassen sich zwei präzise Hinweise auf die amtlichen Funktionen des Guisandus gewinnen: *cumque curia post multum temporis spatium processisset Trantum, ibique assiderent nobis Guisandus de Rubo et Petrus de Vinna, magnae curiae iudices, habita fuit diligens disputatio super efficacia probatorum [...]; Deinde curia procedente Troyam, ubi assidebant nobis Simon de Tocco, Guisandus de Rubo et Henricus de Tocco magne curie iudices [...]*. Der Text ist vollständig gedruckt bei Niccola PALMA, *Storia ecclesiastica e civile della Regione più settentrionale del regno di Napoli* 4 (1834) S. 257 f.; HUILLARD-BRÉHOLLES, *Historia Diplomatica* 2/1 (wie Anm. 59) S. 496-498; Reg. Imp. V/2/4 Nr. 12919 (das gleiche Stück auch in Reg. Imp. V/1/1 Nr. 1568); vgl. auch HEUPEL, *Der sizilische Grosshof* (wie Anm. 59) S. 86. Zu den Unterzeichnern der Urkunde zählt auch Guisandus di Ruvo, hier als *magne imperialis curie et barensium iudex* titulierte. Da Palmas Textvorlage nicht bekannt war, hatte man bislang notgedrungen den Wortlaut der Drucke von Palma oder Huillard-Bréholles zu zitieren.

61) Es handelt sich um ein bislang noch unediertes Notariatsinstrument im Archiv von Monte Cassino (capsula 117, fasc. I, n. 6), datiert in den Mai 1226. In ihm wird der Großhofjustiziar Heinrich von Morra flankiert von den Hofrichtern der *Magna Curia* Simon von Tocco und Guisandus de Ruvo. Reg. Imp. V/2/4 Nr. 12938. Vgl. HUILLARD-BRÉHOLLES, *Historia Diplomatica* 2/1 (wie Anm. 59) S. 541 Anm. 1; HEUPEL, *Der sizilische Grosshof* (wie Anm. 59) S. 88.

62) Siehe Anm. 60. Derzeit sind keine weiteren Texte bekannt, in denen Guisandus als Iudex von Bari titulierte würde.

63) Siehe S. 17-19 mit Anm. 41 und 44.

64) Siehe S. 24.

von Trani⁶⁵, eines weiteren am Hofe Friedrichs II. tätigen Schülers von Azo. Guisandus war gewiss nicht der einzige gebürtige Süditaliener, der mit einem Abschluss aus Bologna in seine Heimat zurückkehrte und zur Wissenschaftsentwicklung im *Regnum* beitrug. Wie lange er als Amtsträger an der *Magna Curia* tätig war und wann er begann, seinen Kommentar zum *Liber augustalis* zu schreiben, ist exakt nicht feststellbar; die *paratitla* und kleineren glossenartigen Kommentare in den Cassineser Fragmenten deuten aber darauf hin, dass dies bereits kurz nach der Promulgation der ersten Redaktion der Konstitutionen geschehen sein muss. Der Apparat des Guisandus ist in staufischer Zeit vermutlich überhaupt der einzige, sicherlich aber der einzige von der *Magna Curia* anerkannte Kommentar gewesen. Denn weitere zeitgenössische Glossatoren sind nicht bekannt; und auch im *Apparatus vetus* wie auch in der *Glossa ordinaria* fehlen explizite Verweise auf weitere Glossatoren. Guisandus' Werk blieb über Jahrzehnte hinweg unverändert. Erst Andreas Bonellus überarbeitete den Apparat; dabei stützte er sich wesentlich jedoch auf die Glossen des Juristen aus Ruvo. Auch das Werk des Marinus de Caramanico fußt maßgeblich auf den Glossen des Guisandus, die durch Marinus wesentlich stärker rezipiert worden sind als die des Andreas, wie sich an den Verfassersiglen jener Glossen der *Glossa ordinaria* studieren lässt, die noch aus dem *Apparatus vetus* stammen. Zu einem äußerst kostbaren Textzeugen wird das Fragment aus Fossacesia auch aufgrund des nur hier überlieferten vollen Namens des ersten Glossators. Guisandus steht für den typischen Amtsträger am Hofe Friedrichs II., der in die Ausarbeitung der Konstitutionen eingebunden war. Trotz der spärlichen Zeugnisse ist davon auszugehen, dass die an der Universität Bologna ausgebildeten Juristen den Stil der Glossatoren im *Regnum Siciliae* geprägt haben. So ist der Einfluss der großen Bologneser Rechtsgelehrten, wie Azo oder Accursius, auch an der von Friedrich II. gegründeten Universität Neapel spürbar.

Die aus den neu aufgefundenen Fragmenten aus Fossacesia gewonnenen Erkenntnisse über die Geschichte der Glossenapparate und ihrer Autoren zeigen zugleich Fragestellungen auf: Künftige Forschungen werden sich zum einen auf eine gründliche Auswertung des in den Glossen herangezogenen Quellenmaterials zu konzentrieren und zum

65) Guisandus ist als Jurist sicherlich nicht der einzige Schüler Azos am Hofe Friedrichs II. gewesen. Auch Goffredus de Trano, vielleicht gleichaltrig mit Guisandus und gleichfalls Schüler Azos, scheint einige Jahre lang sein Metier an der neuen Universität Neapel gelehrt zu haben. Zu ihm vgl. weiterführend Martin BERTRAM, s. v. Goffredo da Trani, in: DBI 57 (2001) S. 545-549.

anderen die kritische Sichtung der verschiedenen heute bekannten Textzeugen des Apparates voranzutreiben haben. Insbesondere die lang ersehnte kritische Edition der Glossenapparate des *Liber augustalis* könnte die Bedeutung des *Apparatus vetus*, der noch ganz in der Denktradition Friedrichs II. steht, sichtbar machen und zugleich die unterschiedlichen Akzente herausarbeiten, die mit der *Glossa ordinaria* des Marinus de Caramanico dann hinzutraten, als man das Glossenwerk aus der staufischen Tradition ebenso wie auch die Konstitutionen von Melfi selbst überarbeitend und erweiternd den neuen rechtshistorischen Anforderungen der Anjou-Zeit anpasste.

Anhang

Die Glossen und Verfassersiglen zu den Konstitutionen
im Fragment aus Fossacesia

Die folgende Übersicht stellt die Incipits der Glossen des Fossacesia-Fragments ihren Entsprechungen im Vaticanus Vat. lat. 6770 (ebenfalls den *Apparatus vetus* überliefernd) sowie in der Editio princeps der *Glossa ordinaria* gegenüber¹. Dabei tritt zugleich auch hervor, in welchem Ausmaß die Glossen des *Apparatus vetus* in die *Glossa ordinaria* eingegangen sind. Die Verweissbuchstaben zu den Glossen des Fossacesia-Fragments sind so wiedergegeben wie in der Handschrift geboten; entsprechend werden sie auch in ihrer Abfolge innerhalb der jeweiligen Konstitutionen aneinandergereiht. Sind die Glossen mit einer Verfassersigle gekennzeichnet, so wird diese im Anschluss an das Incipit abgedruckt. *** signalisiert das Fehlen von Glossen.

Konstitution	Fossacesia	Vat. lat. 6770	Glossa ordinaria / Editio Princeps
f. 1r III 42: <i>Varietates pernarum</i> ²	***	***	<i>Varietates</i>
	***	***	<i>Voluisset</i>
	***	<i>circa hoc sacramentum</i>	***
	Glosse a): <i>.i. actor</i> Sigle: G. G.	<i>.i. actor</i>	***
	Glosse b): [Pergamentschaden] Sigle: G	<i>nota quod appellatur</i>	<i>Appellationis: nota quod appellatur</i>
	Glosse c): <i>s. de tempore</i> Sigle: Andr.	<i>s. de tempore</i>	***

1) Zu ihr siehe S. 496 mit Anm. 22.
2) Vorhanden im Fossacesia-Fragment ist lediglich der zweite Teil der Konstitution von *et eo quod actor predicto bis aut convitiis esse contentum*, ed. STÜRNER, Die Konstitutionen (wie S. 491 Anm. 7) S. 409,24-410,14.

III 43: *Ut dignitatum gradus*

Glosse d): <i>tam actori</i> Sigle: <i>Andreas</i>	<i>tam actori</i>	***
Glosse e): <i>nota quantum habeat fiscus</i> Sigle: <i>Andreas andr.</i>	<i>nota quantum habeat fiscus</i>	<i>Nota: quantum habeat fiscus</i>
Glosse f ¹): <i>nota servabis hic ordinem</i> Sigle: <i>G. Guisand. G.</i>	<i>nota servabis hic ordinem</i>	***
Glosse g ¹): <i>taxationem</i> Sigle: [?; Pergamentschaden]	<i>quoniam taxationem</i>	***
Glosse h): <i>conprehensas: nota quia sicut</i> Sigle: <i>Guisandus</i>	<i>nota quod sicut</i>	<i>Eius quod in condemnationem</i>
Glosse i): <i>recompensationes: nota passum</i> Sigle: <i>G</i>	<i>nota passum iniuriam</i>	***
***	***	<i>Indignum Namque (notabilia)</i>
	<i>nota quod sicut</i> ³	
Glosse k): <i>detruncatione</i> Sigle: [?; Pergamentschaden]	<i>nota manus detruncatione</i>	<i>Ut dignitatum: manus detruncatione</i>
Glosse l): <i>puniri</i> ohne Sigle	<i>dum tamen</i> [!] <i>sit</i>	von Marinus angeschlossen an die vorhergehende Glosse: intentionale Überarbeitung?
Glosse a ²): <i>hoc dicit</i> Sigle: <i>Guis</i>	<i>Hoc dicit</i>	***
Glosse b ²): <i>ut s. e. t.</i> ohne Sigle	<i>ut s. e. t.</i>	***
***	***	<i>Verberare tentaverit</i>

3) Wiederholung der Glosse 8, vermutlich aufgrund eines Kopistenfehlers.

	***	***	<i>Qui vasallus suus non sit</i>
III 44: <i>Quisquis amodo</i>	Glosse c ²): <i>haec constitutio</i> Sigle: <i>Andreas andr</i> ⁴	***	<i>Quisquis: haec constitutio</i>
	Glosse d ²): <i>nota egrotos</i> Sigle: <i>Guisandus</i>	<i>nota egrotos</i>	***
			<i>Imperitia: notabilia</i>
III 45: <i>Utilitati speciali</i>	Glosse e ²): <i>nota grave dispendium</i> Sigle: <i>Andreas andreas</i>	<i>nota grave dispendium</i>	***
	Glosse g ²): <i>nota enim sufficit</i> Sigle: <i>Guisandus</i>	<i>nota enim sufficit</i>	<i>Sufficienti scientia: non [!] enim sufficit</i>
	Glosse f ²): <i>a subscriptionem</i> Sigle: <i>Andr</i> ⁴	<i>in suprascriptionem</i> <i>Andr.</i>	<i>Utilitati titulum: idest subscriptionem</i>
f. 1v III 47: <i>In terra qualibet</i>	***	***	***
III 48: <i>Salubritatem aereis</i>	Glosse a ¹): <i>salubritatem</i> ⁴ Sigle: <i>Andreas</i>	***	<i>Salubritatem</i>
III 49: <i>Magistros mechanicarum</i> ⁵	Glosse a ²) [Incipit <i>magistros</i> fehlend aufgrund von Pergamentschäden] Sigle: <i>Andreas</i>	***	<i>Magistros: constitutio ista locum bajuli</i>
	***	***	<i>Ne ex eo [notabilia]</i>

	Glosse c): <i>legibus</i> Sigle: <i>G.</i>	Lage fehlend	***

4) Zur vertauschten Platzierung der Glossen a¹) und a²) auf dem rechten und linken Rand des Blattes siehe oben S. 502 mit Anm. 36.

5) Vorhanden im Fossacesia-Fragment ist lediglich der Beginn der Konstitution von *[M]agistros mechanicarum* bis *fraudibus maximum posset* (ed. STÜRNER, Die Konstitutionen (wie S. 491 Anm. 7) S. 417,20-418,1).

...	Innenblätter der Lage fehlend ⁶	Lage fehlend	folgend die Konstitutionen zwischen III 49 und III 90 mitsamt ihren Glossen
f. 2r III 90: <i>Mores dissolute viventium</i> ⁷	Incipit und eventuell eine Glosse fehlend	Lage fehlend	<i>Mores proprios elegerit</i>
III 91: <i>Blasphemantes Deum et virginem</i>	***	Lage fehlend	<i>Blasphemus Lingue. Imo videtur</i>
III 92: <i>Eos qui scienter</i>	Glosse a): <i>eos qui scienter</i> [lediglich kurze Querverweise] Sigle: G.	Lage fehlend	<i>Eos qui scienter</i> [weiter ausgearbeitet zu einer umfangreicheren Glosse]
	Glosse b): <i>deierant</i> Sigle: <i>Guisand</i>	Lage fehlend	***
	<i>Legibus ut in Lon.</i>	Lage fehlend	***
III 93: <i>Si quis aliquem</i>	***	***	<i>Si quis aliquem</i>
	***	***	<i>Ad laudem: consurgat</i> Sigle: <i>Marinus</i>
I 43: <i>Capitaneorum autem</i>	***	***	Kommentar des Andreas d' Isernia: <i>Capitaneorum: Glossator non habet hunc ordinem in glossis suis. Sed ergo prosequor libri.</i>
f. 2v II 51: <i>Litigator autem</i>	***	***	***

6) Siehe oben S. 491.

7) Vorhanden im Fossacesia-Fragment ist lediglich der zweite Teil der Konstitution von *ipso ludo cotidie* bis *concessa inperpetuum abdicantes* (ed. STÜRNER, Die Konstitutionen (wie S. 491 Anm. 7) S. 450,3-15).